



Aus dem Inhalt:

- „Wir setzen auf Digitalisierung“
- „Hölderlin digital“
- Ausstellung „Orages de Papier“ in Paris
- „Geisterinsel und Geisterjäger“: die WLB als Kulisse für Oper und Film

WLB
forum

ISSN 1615-3820

WLB-Thema

- | | |
|--|------|
| Dorothea Reinhold:
„Wir setzen auf Digitalisierung“ | 2-6 |
| Jörg Ennen:
„Hölderlin digital“ | 6-11 |

Nachrichten

- | | |
|--|-------|
| Jörg Ennen
„Geisterinsel und Geisterjäger“:
die WLB als Kulisse für Oper und
Film | 18-20 |
| Vera Trost
Ausstellungen 2011: ein erster
Ausblick | 21-23 |
| Jörg Ennen
Aus der Presse 2010 | 23-36 |

Berichte

- | | |
|---|-------|
| Hans-Christian Pust
Ausstellung „Orages de Papier“
in Paris | 12-15 |
| Ute Becker
Jahresbericht der Musikabteilung
für 2009 | 16-17 |

„Wir setzen auf Digitalisierung“

Von Dorothea Reinhold

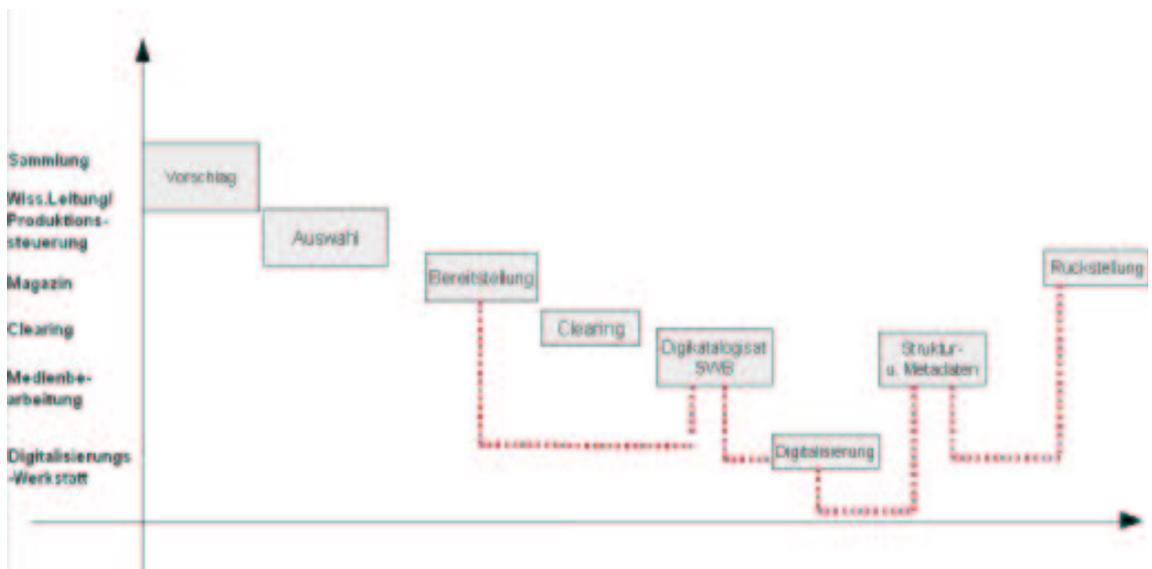
Vor gut zwei Jahren haben wir beschlossen, den Aufbau einer eigenen „Digitalen Bibliothek“ in der WLB zu realisieren. Unsere Bestände bieten dazu reichhaltiges Potenzial, und unter Berücksichtigung der unterschiedlichsten Interessen – Benutzung, Kundennachfrage, Forschung, konservatorische Aspekte – entwickelten sich daraus die Leitlinien des Bestandaufbaus. Der Bestandaufbau zielt auf die Präsentation unserer wertvollsten Handschriften (Tresorbestand), das Anbieten alter und wertvoller Drucke mit Alleinstellungsmerkmal, die Verfügbarmachung geschlossener Sonderbestände mit teils weltweiter Forschungsrelevanz (Hölderlin-Archiv, Bibliothek für Zeitgeschichte, Musiksammlung) und nicht zuletzt das Angebot regionaler „Schätze“, insbesondere aus den Beständen der Karten- und graphischen Sammlungen.

Nach Abwägung unserer Anforderungen und dem Vergleich der im Jahr 2008 auf dem Markt verfügbaren Produkte haben wir uns für den Einsatz von „Goobi“ als unterstützender Workflowsoftware entschieden. Seither wird die Anwendung von Herrn Mödinger betreut und weiter entwickelt.

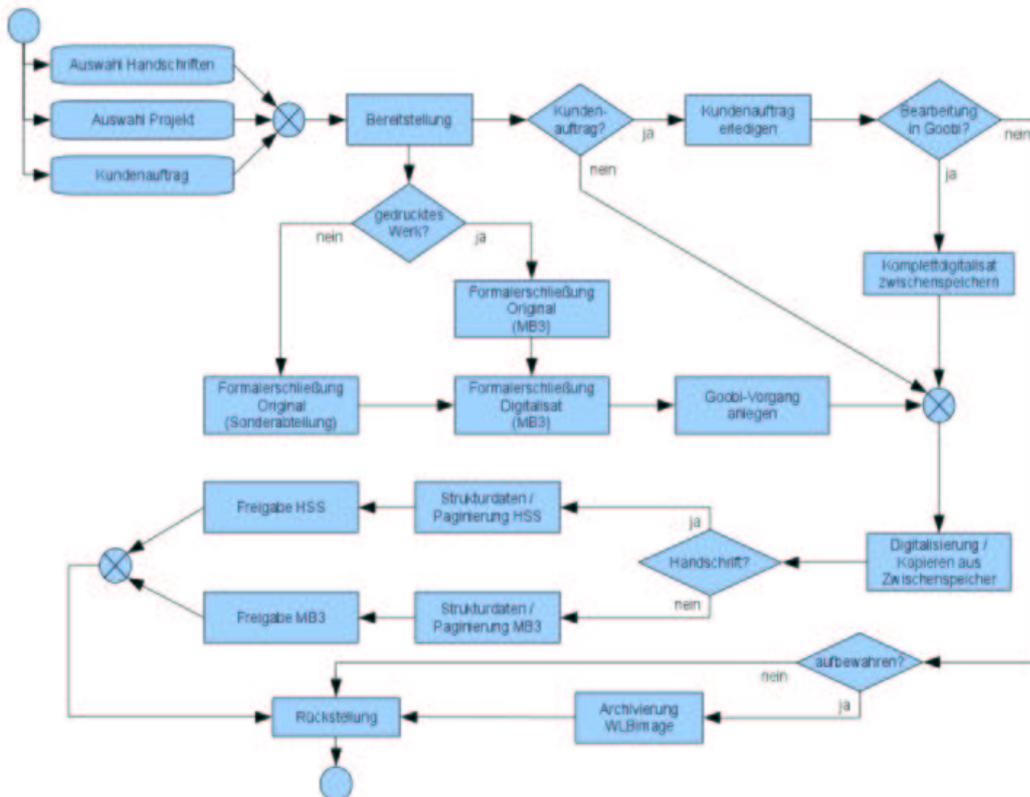
Digitalisierung ist ein echtes abteilungsübergreifendes Querschnittsprodukt, deshalb mussten parallel dazu die entsprechenden Geschäftsgänge entwickelt werden. Wie alle Arbeitsschritte im Prozess der Digitalisierung ist auch der Geschäftsgang ein dynamischer Vorgang und als solcher ständigen Änderungen unterworfen.

Für die MB3 und die Sondersammlungen sind daraus neue zusätzliche Arbeitsfelder entstanden.

Beispiel: Geschäftsgang/Transportwege eines Projektauftrags Geschäftsgänge - Gesamtsicht:



Geschäftsgänge - Gesamtsicht:



Gleichzeitig wurde die Ablauforganisation der bis vor nicht all zu langer Zeit noch nebeneinander arbeitenden Foto- und Reprintstelle in der „**Digitalisierungswerkstatt**“ optimiert und die Ausstattung mit hochwertiger Technik komplettiert.

Mit dem Aufbau einer eigenen "Digitalen Bibliothek" hat die Württembergische Landesbibliothek es sich zum Ziel gesetzt, wertvolle Hand- und Druckschriftenbestände sowie seltene Materialien mit regionalem Bezug ressourcenschonend einer weltweiten Nutzung zur Verfügung zu stellen. Digitalisierung und Präsentation erfolgen nach den derzeit gültigen Standards, wie sie auch in der jeweils aktuellen Fassung der DFG-Praxisregeln "Digitalisierung" beschrieben werden.

Wolfenbütteler Buchspiegel

Der komplexe bibliothekarische Geschäftsgang wird durch eine Workflowsoftware unterstützt und gesteuert.

Die WLB setzt dazu die in freier Open Source Lizenzierung entwickelte Anwendung Goobi ein.

Diese Workflowsoftware verbindet und automatisiert bibliothekarische und technische Abläufe, ausgehend von einem im SWB vorhandenen Katalogeintrag, über die Erzeugung der Aufnahmen in unserer eigenen Digitalisierungswerkstatt, bis zur Aufbereitung und Bereitstellung der Internetpräsentation.

Die eigentliche fotografische Bearbeitung, die Digitalisierung, erfolgt, soweit es die technische Ausstattung zulässt, in der eigenen Digitalisierungswerkstatt. Um einen möglichst schonenden Umgang mit den teils sehr wertvollen und empfindlichen Materialien zu gewährleisten, werden in enger Kooperation mit unserer Diplom-Restauratorin verschiedene Techniken eingesetzt. So verfügt die WLB sowohl über einen "Grazer Buchtisch" zur berührungslosen

Grazer Buchtisch



Aufnahme speziell von Handschriften als auch über einen "Wolfenbüttler Buchspiegel", der durch die Verwendung eines Glasprismas mit einem Buchöffnungswinkel von nur 45° auskommt, ein entscheidender konservatorischer Vorteil bei enggebundenen Bänden. Komplettiert und ergänzt wird diese stationäre Ausstattung durch ein Anagramm „Cam Cradle“, mit dem berührungslose Aufnahmen von Handschriften und Druckwerken gegebenenfalls sogar mobil möglich sind. Fototechnisch sind zur Zeit ein Zeilenscanner Zeutschel Omniscan 10000TT, eine digitale Spiegelreflexkamera CANON EOS 1DS Mark III, eine ebenfalls digitale Spiegelreflexkamera Nikon D3 und als Spitzen-Gerät eine Hasselblad H4D-50SLR im Einsatz.

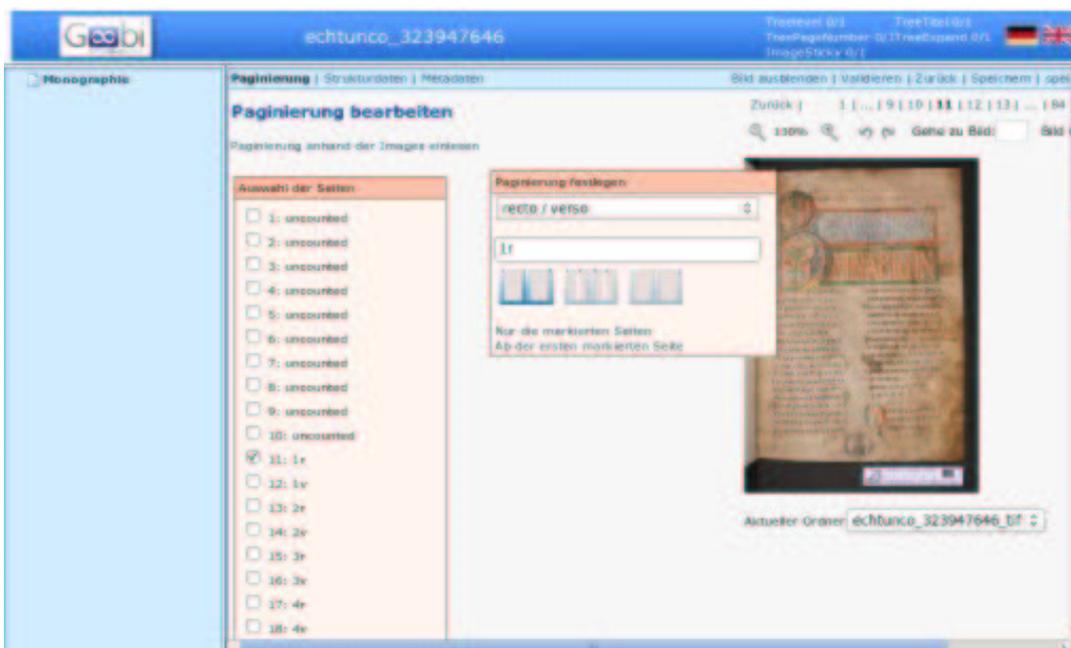
Nach der Digitalisierung werden die Bilddaten falls erforderlich mittels professioneller Bildbearbeitungssoftware so nachbearbeitet, dass Farb-, Helligkeits-, Kontrast- und Schärfegrad dem Original möglichst nahe kommen. Die getrennt aufgenommenen Recto- und Verso-Seiten werden maschinell ineinander sortiert und als Master-Daten im Tiff-Format für die spätere Nachnutzung einerseits und die Langzeitarchivierung andererseits abgespeichert. Für die Webpräsentation werden Bilddateien im jpeg-Format generiert.

Cam Cradle



Zur Kontrolle von Vollständigkeit und Qualität der Digitalisate werden die Bilddaten des gesamten Werks am Bildschirm durchgeblättert und überprüft. Fehlende oder den Qualitätsansprüchen nicht genügende Seiten werden über die Workflowsteuerung reklamiert und zur Nachbearbeitung an die Digitalisierungswerkstatt zurückgesandt.

Das Digitalisat wird mit seinen bibliographischen Metadaten verknüpft und die Buchstruktur wird abgebildet. Beides geschieht mit Hilfe des Workflow-Programms Goobi, welches auch hier wieder die Arbeitsschritte des Produktionsprozess durch automatisierte Abläufe unterstützt. Während die Erfassung der Seitenzählung (Paginierung) für die spätere Nutzung zwingend erforderlich ist, stellt die Eingabe der Meta-Strukturdaten (Inhaltsverzeichnis, Kapitel- und Unterkapiteleinträge, Abbildungen usw.) ein mit erheblichem Aufwand verbundenes Komfortmerkmal dar und erzeugt so den wissenschaftlichen Mehrwert.



Am Ende aller Bearbeitungsschritte entsteht eine XML-Datei. Die XML-Datei enthält neben den Bilddaten auch die für die Navigation im abgebildeten Dokument erforderlichen Strukturdaten, d.h. die Abfolge der Seiten sowie die Verknüpfung des manuell erstellten Inhaltsverzeichnisses mit den einzelnen Images.

Jedes Werk wird mit einer Adressierung in Form einer persistenten URL und eines Uniform Resource Name (URN) versehen, wodurch auch jede Einzelseite eindeutig und dauerhaft referenzier- und damit wissenschaftlich zitierbar wird. Die Metadaten können per OAI-Schnittstelle abgerufen werden und enthalten alle zur Nutzung durch den DFG-Viewer notwendigen Angaben.

Sichtbare Ergebnisse der oben beschriebenen Prozesse werden auf der Homepage der WLB unter „Digitale Sammlungen“ (<http://digital.wlb-stuttgart.de/>) präsentiert, die Darstellung der „Digitalisierungswerkstatt“, ebenfalls über die Homepage erreichbar (<http://www.wlb-stuttgart.de/service/digitalisierungswerkstatt/>), gibt Einblicke in die

eingesetzten Techniken und alles zusammen erhöht nicht nur unbestritten die Qualität unseres Internetauftritts, sondern verschafft unseren besonderen Beständen auch eine ihrer Wertigkeit international angemessene Plattform.

„Hölderlin digital“

Von Jörg Ennen

Vorbemerkung

Bereits seit längerer Zeit laufen Planungen, die fragilen Hölderlin-Handschriften auf einem längerfristigen Träger dauerhaft zu sichern und sie durch die Digitalisierung und Online-Präsentation den Forschern zugänglich zu machen bei gleichzeitiger Schonung der Originale. Die Konzeption eines großen Dichter-Portals nach dem Vorbild des Heinrich-Heine-Projektes¹⁾, das über die DFG finanziert werden sollte, erwies sich als zu komplex und kostenintensiv und war letztlich auch angesichts der überaus ungünstigen Rahmenbedingungen nicht zu realisieren. Deshalb suchte man eine überschaubare, praxisnahe Lösung, die mit vergleichsweise wenig Mitteln umgesetzt werden konnte. Dank des kontinuierlichen Aufbaus der dafür nötigen technischen Infrastruktur in der WLB sowie der Entwicklung eines bibliothekarischen Geschäftsgangs auf der Basis der Workflowsoftware „Goobi“²⁾ konnten die entscheidenden Voraussetzungen für das Hölderlin-Projekt geschaffen werden. Personalmittel für die Digitalisierung und Erschließung wurden über die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg³⁾ Ende September 2010 beantragt und erfreulicherweise Anfang Dezember bewilligt. Geplant ist, das Projekt noch in 2011 durchzuführen.



Pastell von Franz Karl Hiemer, 1792

Ausgangslage

Gut 80% aller bekannten Hölderlin-Handschriften befinden sich als Besitz oder Depositum im Hölderlin-Archiv der Württembergischen Landesbibliothek. Zurück geht die Sammlung des Hölderlin-Archivs auf eine Schenkung aus dem Jahre 1883. Christoph Theodor Schwab hatte in Zusammenhang mit den Arbeiten an der ersten Hölderlin-Gesamtausgabe eine Handschriften- und Dokumentensammlung angelegt, die seine Witwe 1883 der Landesbibliothek vermacht hat.

Die Württembergische Landesbibliothek wurde dadurch zum Zentrum der Hölderlin-Forschung. Hier wurde die Basis für die Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe gelegt, als deren Arbeitsstelle 1941 das Hölderlin-Archiv entstanden ist. Durch die Übernahme der Hölderlin-Handschriften der Stadt Bad Homburg im Jahre 1974 als Depositum wurde die Bedeutung des Archivs als internationale Forschungsstelle noch weiter erhöht. Gleichzeitig wurde eine einmalige Sammlung an Forschungsliteratur aufgebaut, die im Laufe der Jahrzehnte kontinuierlich erweitert und bibliographisch verzeichnet wurde.

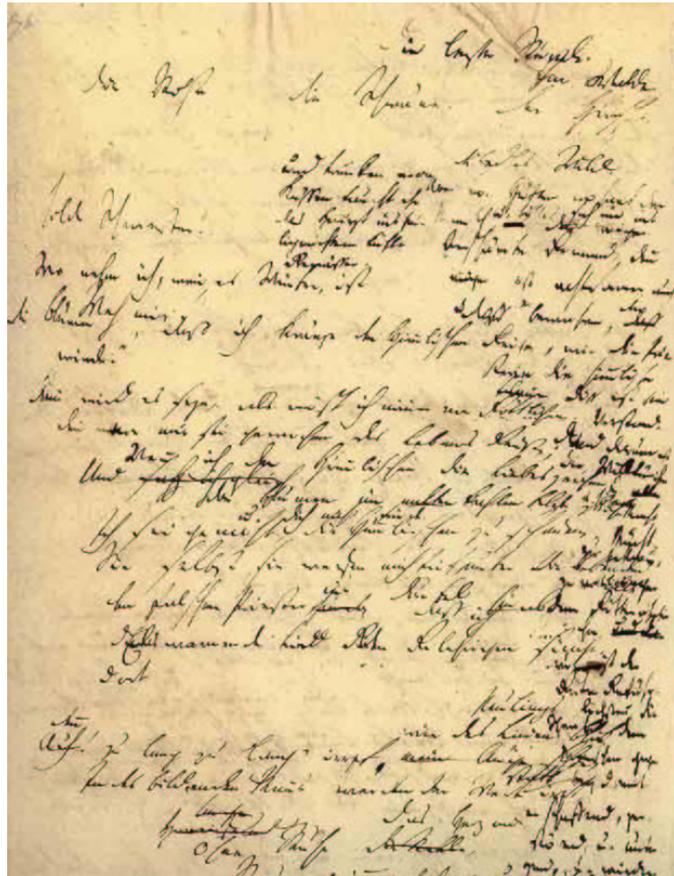
Der Handschriftenbestand legte aber auch besondere konservatorische Verpflichtungen auf. So erwies sich ein beträchtlicher Teil als fragil und erforderte eine größtmögliche Sensibilität in der Benutzung. Zudem zeigte sich schon bald die Gefahr der zunehmenden Verblässung der Tinte, so dass schon früh Ersatzträger hergestellt wurden. Im Zusammenhang mit den Arbeiten zur Stuttgarter und Frankfurter Ausgabe fertigte man zahlreiches Filmmaterial an - zunächst Schwarzweiß-, später auch Farbaufnahmen. Es entstand dadurch eine zusätzliche Sammlung von historischen Aufnahmen (Negative, Planfilme, Abzüge und Glasplatten).

Eine systematisch durchgeführte, dauerhafte Sicherung der Handschriften fehlt aber bis heute. Zudem erkannte man immer mehr die Notwendigkeit einer geeigneten digitalen Vorlage für druckfähige Reproduktionsaufträge. Diese Erfordernisse wurden mit dem Ziel verknüpft, die Handschriften in Zukunft weltweit online präsentieren zu können.

Mit dem Ausbau der technischen Infrastruktur in den letzten Jahren sind nun die idealen Voraussetzungen für die Digitalisierung der Hölderlin-Handschriften geschaffen worden. Jene erlaubt zudem eine äußerst schonende, berührungslose Direkt-Digitalisierung der fragilen Objekte.

Bestand / Mengengerüst

Das geplante Digitalisierungsprojekt betrifft zunächst die Handschriftenkonvolute aus der Württembergischen Landesbibliothek (insges. 286 Konvolute) und der Stadt Bad Homburg (insges. 73 Konvolute). Die 359 Konvolute, die digitalisiert und erschlossen werden müssen, sind vom Umfang gänzlich verschieden. Während zahlreiche Konvolute, darunter auch viele Briefe Hölderlins, nur wenige Blätter umfassen, gibt es auf der anderen Seite einige wenige von erheblichem Umfang wie das Stuttgarter Foliobuch oder das Homburger Folioheft.



Seite aus dem Stuttgarter Foliobuch

Technische Durchführung

Zur Aufnahme der Handschriften wird eine Hasselblad H4D-50SLR eingesetzt, die im One-Shot-Verfahren arbeitet, ein Verfahren, bei dem alle Farbinformationen auf einmal - mit einem „Schuss“ - erfasst werden. Wie bei der analogen Fotografie lichtet die Kamera die Seiten über einen Farb- und Flächensensor ab. Die Farb- und Luminanzwerte laufen über drei Messstellen in den Computer, so dass eine originalgetreue Wiedergabe von Farb-, Helligkeits-, Kontrast- und Schärfegrad garantiert ist. Bis in die Randbereiche der Handschriften sind die Aufnahmen verzerrungsfrei. Durch die Kontrastsetzung kann sogar die Lesbarkeit der einzelnen Schriftzüge zum Teil noch verbessert werden. Qualitäts- und Vollständigkeitskontrolle sowie erforderliche Nachbearbeitungsprozesse bzw. Optimierungen werden, wie im vorangegangenen Artikel beschrieben wurde, durchgeführt. Das Ziel ist eine möglichst authentische Wiedergabe der insgesamt 2.334 anzufertigenden Handschriftenseiten.

Die Aufnahmen müssen in konservatorischer Sorgsamkeit laufend begleitet und überwacht werden, die einzelnen Blätter und Bögen aus ihrem Lagenzusammenhang in Konvoluten entnommen werden. Anschließend ist die ursprüngliche Anordnung wiederherzustellen. Eventuelle Schäden und konservatorische Maßnahmen werden festgehalten.

Erschließung

Die notwendigen Erschließungsdaten der Hölderlin-Handschriften sind in einem Katalog verzeichnet, der bereits 1961 erschienen ist und den Kenntnisstand der Fertigstellung widerspiegelt. Nach mehr als 40 Jahren sind einzelne Angaben - insbesondere bezüglich der Aufbewahrungsorte und der Signaturen - überholt. Änderungen und Ergänzungen sowie nachträglich entdeckte Handschriften und neue wissenschaftliche Erkenntnisse sind handschriftlich in dem Dienstexemplar des Hölderlin-Archivs festgehalten worden, das deshalb als Basis für die Verzeichnung der Metadaten zugrunde gelegt wurde.

Goobi ermöglicht es, die Digitalisate mit detaillierten Struktur- und Metadaten zu versehen, die den Nutzern eine wichtige Orientierungs- und Navigationshilfe bieten.

Alle zentralen bibliographischen Metadaten zu den 359 Handschriftenkonvoluten der Bestände aus Stuttgart und Bad Homburg konnten bereits mit Hilfe des Katalogs systematisch zusammengetragen und in einer Tabelle eingetragen werden: Ermittelt wurden pro Konvolut die Signatur, Verfasser und Titel der Handschrift, Datierung, Erscheinungsort, Umfang (Folierung), Formatangaben sowie die Anzahl enthaltener Werke.

Für die spätere Präsentation der Drucke sowie die Navigation in den Images sind ferner wichtige Strukturdaten zu erfassen, damit nach allen, in den Konvoluten enthaltenen Handschriften recherchiert werden kann. Ergänzend können zur besseren Übersicht die einzelnen Werke und Briefe noch zusätzlich über ein Register erschlossen werden. Über die Verlinkung zu den URN-Nummern kann eine Verknüpfung des Registereintrags zum Konvolut erzeugt werden und damit auch ein Zugriff zu den entsprechenden Images.

HK-Nr.	Hss.-Signatur	Verfasser	Titel (ggf. erstes enth. Werk)	Datierung	Ort	Umfang, Seiten	Format	Anzahl enth. Werke
1	Cod.poet.et.philol. fol.63, I,1	Hölderlin, Friedrich	Bundesbuch	1790	Tübingen	48 Seiten	4°	3
2	Cod.poet.et.philol. fol.63, I,2	Hölderlin, Friedrich	An die Deutschen...	1800	Stuttgart	2 Seiten	2°	3
3	Cod.poet.et.philol. fol.63, I,3	Hölderlin, Friedrich	An den Aether...	1797	Frankfurt	8 Seiten	4°	5
4	Cod.poet.et.philol. fol.63, I,4	Hölderlin, Friedrich	Sokrates und Alcibiades...	1798	Frankfurt	2 Seiten	2°	2
5	Cod.poet.et.philol. fol.63, I,5	Hölderlin, Friedrich	Heimkunft...	1801	Nürtingen	10 Seiten	2°	3
6	Cod.poet.et.philol. fol.63, I,6	Hölderlin, Friedrich	Stuttgarter Foliobuch	1799	Homburg	168 Seiten	2°	52
268	Homburg A 1-8	Hölderlin, Friedrich	Hyperions Jugend	1795	Jena	8 Seiten	4°	1
287	Homburg B	Hölderlin, Friedrich	Homburger Quartheft	1797	Frankfurt	32 Seiten	4°	11
307	Homburg F	Hölderlin, Friedrich	Homburger Folioheft	1802	Nürtingen	92 Seiten	2°	53

Tabelle mit Metadaten (Beispiele)

Alle Digitalisate werden im Online-Katalog der WLB sowie auch im SWB-Online-Katalog nachgewiesen. Für die Erschließung der Objekte mit Metadaten und die Verknüpfung mit den Digitalisaten stellt Goobi geeignete Module zur Verfügung. Dazu sollen verbreitete Standards und Schemata (TEI, METS, LMER, DC, ggf. weitere) zum Einsatz kommen.

Präsentation

Die Bereitstellung der digitalisierten Objekte erfolgt über den direkten WWW-Zugang, über den die grundlegenden Funktionen (Browsen / Navigation, Suchen, Download) sowie elementare Bildfunktionen zur Verfügung stehen. Das Goobi-System bietet hierfür einen Ansatz, indem Metadaten in das CMS Typo3 exportiert werden. Für Typo3 steht eine Extension zur Verfügung. Innovative Funktionen wie der DFG-Viewer sind bereits in der Goobi-Präsentationsschicht integriert.

Alle Digitalisate befinden sich auf Servern der WLB. Da unmittelbar nach dem Scan-Prozess und der Qualitätskontrolle erste Images im WWW bereitgestellt werden, werden bereits nach kurzer Laufzeit des Projekts erste Ergebnisse sichtbar sein.

Selbstverständlich muss eine Einbindung in andere Kooperationen und Kontexte gewährleistet sein, um einen vernetzten Wissensraum zu ermöglichen. Durch nachstehende Schnittstellen ist die Einbindung in LEO, DDB und Europeana möglich:

- ⇒ Xepicur / URN: Objekte sollen mit einem persistenten Identifier zur sicheren Zitierbarkeit verwendet werden
- ⇒ OAI: Zugriff auf die digitalen Metadaten und Objekte über das OAI-Protokoll
- ⇒ METS / LMER: Die digitalen Objekte (Metadaten und Digitalisate) müssen der Langzeitarchivierung unterzogen werden. Die Ablage in ein Langzeitarchivierungsdepot wird über einen Partner realisiert (BSZ, Kopal).
- ⇒ Anbindung an diverse Fachportale (Kalliope, ViFa Germanistik)
- ⇒ Anbindung an Reproduktionsdienstleistungstools
- ⇒ Anbindung an Suchmaschinen
- ⇒ Anbindung an den DFG-Viewer

Digitalisierung der Großen Stuttgarter Ausgabe

Im Zusammenhang mit dem Handschriftenprojekt wurde bereits die Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe, die Referenzausgabe des Handschriftenkatalogs, vollständig (also einschließlich Apparat) digitalisiert und eine Volltextsuche integriert. Der Umfang für die 15 Teilbände beträgt ca. 7.000 Seiten.

Für dieses Vorhaben hat man einen Dienstleister beauftragt, der die Bände aufgeschnitten und an einem Durchlaufscanner verarbeitet hat. Durch das Aufschneiden konnten die Kosten (insges. nur 1000 EUR) erheblich reduziert werden, so dass der nachträgliche Bindeaufwand in Kauf genommen werden kann. Das Ergebnis sind getrennte PDF-Dateien, die später in Anpassung an den Goobi-

Geschäftsgang in der WLB weiter bearbeitet werden und als Grundlage für die Verknüpfung mit den dazugehörigen Handschriften dienen können. Hinter jedem Image ist bereits der Volltext hinterlegt und steht für die Suche im AcrobatReader zur Verfügung.

Ausbelichtung der Digitalisate auf einen langzeitstabilen Sicherungsfilm

Die Digitalisate bilden die Grundlage für die Ausbelichtung eines Sicherungsfilms, die im Anschluss an die Digitalisierung erfolgen soll. Die ca. 2.500 Farbdigitalisate werden dabei in einer Auflösung von 300 bzw. 400 ppi sowie einer Farbtiefe von 24 bit bearbeitet. Eine gute Möglichkeit der Ausbelichtung der digitalen Daten auf einen langzeitstabilen Sicherungsfilm wäre das sog. „Display-Verfahren“⁴⁾ über den "ArchiveWriter OP 500" der Firma Zeutschel. Dieser Standard entspricht sowohl den Normen der DIN wie auch den Anforderungen der DFG für die Erstellung von archivfähigen Mikrofilmen.

1) URL: <http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/HHP/start>

2) URL: <http://wiki.goobi.org/index.php/Hauptseite>

3) URL: <http://mwk.baden-wuerttemberg.de/themen/kunst-und-kultur/archivwesen-und-kulturgut/stiftung-kulturgut-baden-wuerttemberg/>

4) URL: <http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/konversion/digi-fischer.html>

Ausstellung „Orages de Papier“ in Paris

Von Hans-Christian Pust

Am 26. Oktober 2010 wurde in Paris die Ausstellung „Orages de Papier – La Grande Guerre des médias“ eröffnet. Die Bibliothek für Zeitgeschichte hat diese Ausstellung zusammen mit der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU), der Bibliothèque de Documentation Internationale Contemporaine (BDIC) in Paris-Nanterre und der Bibliothèque nationale de France (BnF) erarbeitet. Alle vier Institutionen haben zu der Ausstellung Exponate aus ihren Kriegssammlungen beigesteuert, die im Ersten Weltkrieg angelegt wurden.

Die Ausstellung war 2008 und 2009 schon in Straßburg und in Stuttgart zu sehen. In Paris wird sie in den Ausstellungsräumen der BDIC im Hôtel National des Invalides gezeigt.



Plakat zur Ausstellung „Orages de Papier“ in Paris

Die Ausstellung beginnt mit einer Abteilung zu den verschiedenen Kriegssammlungen selbst. Hier findet sich beispielsweise ein Porträt von Louise Leblanc. Zusammen mit ihrem Mann Henri gründete sie 1915 eine private Kriegssammlung in Paris, aus der die heutige BDIC hervorging. Die BfZ zeigt in diesem Bereich die Büste ihres Gründers Richard Franck.



**Exponate zu den vier verschiedenen Kriegssammlungen
am Beginn der Ausstellung**

In der Ausstellung sind Objekte unterschiedlicher Medienarten zu sehen, die in der damaligen Kriegspropaganda genutzt wurden und die dann in die verschiedenen Kriegssammlungen gelangten: Neben Plakaten und Postkarten sieht man hier auch Flugblätter, Maueranschläge, Fotografien und Feldzeitungen. Daneben werden jedoch auch private Quellen wie Tagebücher und Feldpostbriefe präsentiert. In der Pariser Ausstellung besteht sogar die Möglichkeit, sich einzelne Textpassagen aus diesen Quellen anzuhören. Diese Audio-Stationen ermöglichen in einer anderen Abteilung der Ausstellung auch das Anhören von Chansons aus der damaligen Zeit. An einer besonderen Station haben die Besucher daneben die Möglichkeit, in einigen Quellen virtuell zu blättern und sich somit eingehender mit einzelnen Quellen zu beschäftigen.

Sehr eindrucksvoll wirken die deutschen und französischen Kriegsplakate, die alle im Original gezeigt werden. Einige dieser Plakate stammen aus den Beständen der BfZ, die BDIC in Paris besitzt allerdings auch selbst zahlreiche deutsche Quellen aus dem Ersten Weltkrieg.



Präsentation deutscher und französischer Kriegsplakate

Die Maueranschläge - Bekanntmachungen und Verordnungen in rein schriftlicher Form - werden, wie schon in Straßburg und Stuttgart, auf eine Plexiglaswand montiert gezeigt, was ihre ursprüngliche Verwendung sehr schön nachempfendet.



Präsentation deutscher und französischer Maueranschläge

Besonders eindrucksvoll erscheint in der Ausstellung ein recht großer, sehr dunkel gehaltener Raum, in dem Fotografien ausgestellt sind, die in dieser Umgebung außerordentlich gut zur Geltung kommen. In einem anderen Raum ist eine Installation einer „Bücherstube“ aufgebaut, die die „Flut“ von Büchern und Broschüren veranschaulichen soll, die in der Zeit des Ersten Weltkrieges in allen kriegführenden Ländern veröffentlicht wurden.



Installation zur „Bücherflut“ des Ersten Weltkrieges

Daneben sind in einer besonderen Abteilung noch Gemälde von „Kriegsmalern“ aus der Zeit des Ersten Weltkriegs zu sehen. Hier besitzt insbesondere die BDIC eine umfangreiche Sammlung, aus der einige Beispiele im Original gezeigt werden. In Stuttgart konnten aufgrund der konservatorischen Verhältnisse nur Kopien dieser Gemälde gezeigt werden.

Bei der Ausstellungseröffnung im recht engen Eingangsbereich der Ausstellung sprachen als Vertreter der beteiligten Institutionen: Bernadette Madeuf, die Präsidentin der „Université de Paris Ouest Nanterre La Défense“, zu der die BDIC organisatorisch gehört, Valérie Tesnière, die Direktorin der BDIC, Albert Poirot als Leiter der BNU und Prof. Gerhard Hirschfeld als Leiter der BfZ.

Die Ausstellung wird in Paris zum letzten Mal zu sehen sein, und zwar noch bis zum 16. Januar 2011. Damit endet die sehr erfolgreiche mehrjährige Zusammenarbeit der BfZ/WLB mit den drei französischen Bibliotheken im Rahmen dieses Ausstellungsprojekts.

Jahresbericht der Musikabteilung für 2009

Von Ute Becker

Neuerwerbungen und Neuzugänge

Aus dem Wiener Buch- und Kunstantiquariat Wolfgang Mantler konnte das im Jahr 1686 bei Ludwig Baldinger in Basel gedruckte *Enchiridion Alterum Responsoria Festivatum* erworben werden.

Ein Musikmanuskript „Die Entschlafenen“ des 1901 in Karlsruhe geborenen Komponisten Hans Erich Apostel gelangte aus dem Antiquariat Kohl in die Württembergische Landesbibliothek. Ebenfalls dort wurden zwei eigenhändige Briefe der Komponisten Max von Pauer (1866-1945) und Karl Marx (1897-1985) erworben, die als Musikpädagogen an der Stuttgarter Musikhochschule wirkten.

Zwei Handschriften von August Otto Halm verkaufte der renommierte Bachforscher und Professor der Universität Tübingen Ulrich Siegele der Landesbibliothek. Zwei weitere, Halm betreffende Handschriften aus dem Nachlass seines Vaters Willi Siegele, überließ er der WLB als Geschenk.

Das Werk des 1931 in Schwäbisch Gmünd geborenen Komponisten Arthur Dangel umfasst neben zahlreichen Stücken für Orchester und Chor auch eine große Anzahl von kammermusikalischen Kompositionen, zahlreiche Lieder sowie Werke für Orgel und Klavier. Im vergangenen Jahr wurde die Übertragung seines autographen Nachlasses an die Württembergische Landesbibliothek testamentarisch festgelegt.

Besonders zu erwähnen ist überdies der mit Hans Georg Bertram vereinbarte Vorlass seiner Kompositionen. Bertram wurde 1936 in Gießen geboren, studierte in Stuttgart und prägte das Musikleben der Region entscheidend mit - durch seine knapp 20 Jahre währende Lehre an der Hochschule für Kirchenmusik in Esslingen und durch seine Tätigkeit als Organist an der dortigen Stadtkirche.

Auch die Gesangbuchsammlung wurde im vergangenen Jahr beständig erweitert.

Ferner bereichert seit Ende des Jahres die bei Ashgate verlegte Reihe *Music in Medieval Europe* den Bestand der Musiksammlung.

Projekte

Der musikalische Teil des Hofbibliotheksbestandes war auch im Jahr 2009 eines der großen Themen für die Musikabteilung. Bereits vor einigen Jahren wurde im Rahmen des Landesrestaurierungsprogramms damit begonnen, Stimmenmaterial aus dem HB-XVII-Bestand zu restaurieren. Im Jahr 2009 lag der Schwerpunkt auf der Restaurierung von Opernpartituren. Diese soll im Laufe des Jahres 2010 abgeschlossen werden.

Im Juli 2009 kam es zu einer weiteren umfangreichen Ablieferung von Aufführungsmaterialien des Staatstheaters.

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Musik und Bühne am Stuttgarter Hoftheater im 19. Jahrhundert“ wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Silke Leopold und Prof. Dr. Dörte Schmidt eine weitere

Datenbank angelegt, die Theaterzettel, Textbücher und Musikalien des Hoftheaters recherchierbar macht. Die etwa 2300 Datensätze können nun auf Erstaufführungen des Hoftheaters der Zeit 1807-1899 im Bereich Oper, Schauspiel und Ballett durchsucht werden.

An der Entstehung dieser Datenbank waren Dr. Andreas Münzmay, Dr. Antje Tumat und Jessica Riemer M.A. beteiligt. Frau Tumat befasst sich auch künftig mit den Beständen der Musiksammlung und wird im Rahmen des Editionsprojekts *OPERA – Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen* Peter Joseph von Lindpaintners *Faust* herausgeben. Träger dieses Projekts ist die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, die Projektleitung obliegt Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

Herr Dr. Jörg Martin führte nicht nur die Erschließung des Nachlasses von Helmut Bornefeld zu Ende, sondern war darüber hinaus auch mit der Erschließung des Nachlasses betraut, der Materialien von August Otto Halm enthält bzw. Dokumente von Willi Siegele, die Halm betreffen.

Der umfangreiche Nachlass des Musikpädagogen, Komponisten und Publizisten Hugo Herrmann wurde von Dr. Michael Strobel katalogisiert. Die Erschließungsdaten können über die Datenbank „Musik- und Musikerhandschriften“ abgerufen werden.

Ausstellungen

Am 28. Oktober wurde in der Bibliothèque Nationale et Universitaire (BNU) der Stadt Straßburg, der Partnerbibliothek der Württembergischen Landesbibliothek, eine Ausstellung zu Friedrich Hölderlin eröffnet. Die BNU zeigte auch Stücke aus dem Bestand der WLB, darunter 11 bedeutende Werkhandschriften Hölderlins und zwei Stücke aus der Musiksammlung: eine bei Schott erschienene Studien- und Dirigierpartitur der siebten Symphonie von Hans Werner Henze und die „Kreisleriana Fantasien für das Pianoforte“, Robert Schumanns Opus 16.

Im Rahmen der Ausstellung „Egmont: Goethe – Schiller – Beethoven“ waren in der WLB ab dem 2. November „Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte componirt von Ludwig van Beethoven“ zu sehen, und zwar in einer Ausgabe von Breitkopf & Härtel, die vermutlich aus dem Jahr 1846 stammt. Ebenfalls ausgestellt war eine von Breitkopf & Härtel verantwortete Partitur von Beethovens Opus 84, der „Musik zu Egmont“.

Personalien

Am 19. Oktober trat die Musikwissenschaftlerin Frau Dr. Ute Abele ihren zweijährigen Vorbereitungsdienst an. Während des ersten Jahres ihres Referendariats wird sie in der WLB praktische Erfahrungen sammeln und die verschiedenen Abteilungen und Arbeitsbereiche des Hauses kennen lernen. Das zweite Jahr an der Bayerischen Bibliotheksschule in München wird der theoretischen Ausbildung gewidmet sein.

Zuerst veröffentlicht in:

„Jahrbuch der Musik in Baden-Württemberg“, Bd. 17 (2010)
Berichte aus den Musikabteilungen der Landesbibliotheken

„Geisterinsel und Geisterjäger“: Die WLB als Kulisse für Oper und Film

Von Jörg Ennen

Vorbemerkung

Am 2. Mai 2011 gibt es in der WLB eine besondere Premiere. Als Spielort für Johann Rudolf Zumsteegs Oper „Die Geisterinsel“ hat sich die Stuttgarter Staatsoper den Hauptlesesaal der WLB ausgewählt. Sie steht in der neuen Reihe „Zeitoper“, die der Leitende Dramaturg, Xavier Zuber, konzipiert hat. Auf der Suche nach einer neuen Produktion in dieser Reihe ist er mit seinem Team in der WLB fündig geworden.

Uraufführung und Wiederentdeckung eines erfolgreichen Singspiels

Johann Rudolf Zumsteegs „Geisterinsel“ ist ein Singspiel in drei Aufzügen. Der Text basiert auf Shakespeares Drama „The Tempest“ („Der Sturm“), dessen musikdramatische Adaption und Textbuchgestaltung (Libretto) Friedrich Wilhelm Gotter und Friedrich Hildebrand von Einsiedel initiiert haben. Dieses Drama von der sagenhaften Geschichte um den auf einer Insel ausgesetzten Herzog Prospero, seiner Tochter Miranda und etlicher Fabelwesen wie den Luftgeist Ariel und das Monster Kaliban, hat viele Komponisten (u.a. auch Purcell, Tschaikowsky, Berlioz) inspiriert. Der Stuttgarter Hofkapellmeister Johann Rudolf Zumsteeg, der auch Mozarts Opern in Stuttgart bekannt gemacht hat, fand die Übersetzung von Friedrich Wilhelm Gotter in Schillers Monatszeitschrift „Die Horen“, und entwickelte daraus ein neues, zeitgemäßes Singspiel.



Johann Rudolf Zumsteeg

Die Uraufführung war am 7. November 1798 in Stuttgart. Dort wurde es neun weitere Jahre gespielt, für damalige Spielverhältnisse eine ungewöhnlich lange Zeit. Die außergewöhnliche Wirkung zeigte sich nicht zuletzt darin, dass Josefine, die französische Kaiserin bei ihrem Besuch in Stuttgart 1806 begeistert die Partitur verlangte, es übersetzen ließ und eine Aufführung des Stückes in Paris befahl. Bald darauf geriet das erfolgreiche Singspiel Zumsteegs aber wieder in Vergessenheit.

Es vergingen über 200 Jahre, bis die „Geisterinsel“ zum 250. Geburtstag Zumsteegs im Rahmen des Festivals Stuttgart Barock (29. April bis 2. Mai 2010) eine Wiederentdeckung feierte. Der Dirigent Frieder Bernius hat das vergessene Stück mit der Hofkapelle und dem Kammerchor Stuttgart und einem exzellenten Solistenensemble nur unweit der Uraufführungsstätte ausgegraben. Am 29. und 30. April wurde es unter seiner Leitung im Konzertsaal der Musikhochschule mit großem Erfolg aufgeführt.

„Die Geisterinsel“ als Zeitoper

Die Erfolgsgeschichte soll nun mit der „zeitoper x“ der Stuttgarter Staatsoper fortgesetzt werden. Der Begriff „Zeitoper“ ist eine Anlehnung an die 20er und 30er Jahre. Diese neue Form des aktuellen Musiktheaters möchte verschiedene Orte im öffentlichen Raum in Stuttgart bespielen, um die Geschehnisse des realen Lebens und des Alltags auf musikalische Weise in den Blickpunkt zu bringen. Dabei wird der Aufführungsort selbst zum integralen Bestandteil der Opernproduktion. Nach verschiedenen Aufführungen der Zeitoper in einer Kirche (Leonhardskirche), einem Bunker (Römerkastell), in der Stuttgarter Straßenbahn, in einem Autohaus (Schwabengarage), unter einer Autobrücke (Paulinenbrücke) und an einem öffentlichen Platz im Wohngebiet (Diakonissenplatz) soll nun der Hauptlesesaal der Württembergischen Landesbibliothek als neuer theatraler Entdeckungsraum fungieren. Dabei hat ohne Zweifel Frieder Bernius mit der Wiederentdeckung des vergessenen Singspiels entscheidende Impulse für die Neubearbeitung als Zeitoper geliefert.

Zuber hat dafür den amerikanischen Komponisten Ming Tsao gewinnen können, der in Anpassung an das neue Konzept der Zeitoper einschneidende Veränderungen an Zumsteegs Komposition vorgenommen hat. Die größten Veränderungen erfährt die Figur Kalibans. Die Vokalistinnen werden an der Seite von Ensemblemitgliedern der Staatsoper szenisch und musikalisch agieren. Das kleine Kammerorchester besteht aus zwei Schlagzeugern, Bläsern, E-Gitarre und Klavier. Der Chor (ensemble v.act der Klasse Angelika Luz an der Musikhochschule Stuttgart) wird eine hoch ausdifferenzierte Atem-Partitur in die Hände bekommen.

Regie hat in der Stuttgarter Staatsoper erstmals Matthias Rebstock, die Kostüme gestaltet Sabine Hilscher.

„Geisterjäger in der Landesbibliothek“: ein Mystery-Thriller für Pro 7

Am 3.11. und 30.11.2010 fanden im Hauptlesesaal sowie im 2. und 3. UG der Württembergischen Landesbibliothek umfangreiche Dreharbeiten statt. Die Filmakademie Ludwigsburg produziert in Zusammenarbeit mit Pro7 einen in Stuttgart spielenden Mystery-Thriller mit dem Titel „Die Stimmen der Vergessenen“ und drehte dafür von Ende Oktober bis Anfang Dezember an verschiedenen Orten in Stuttgart. Der 90-minütige Film ist im universitären Milieu angesiedelt. Für Szenen, die im Lesesaal einer Bibliothek spielen, haben die Produzenten ebenso Räumlichkeiten der WLB ausgewählt wie für die Szenen, die in abgelegenen, unterirdischen Gewölben einer freilich fiktiven Stuttgarter Universitätsklinik (Kulisse 3. UG) bzw. in einem dazugehörigen Universitätsarchiv (Kulisse 2. UG) stattfinden.

Ausgangspunkt der Handlung sind mysteriöse Vorfälle an der Universität, bei denen es sich auf den ersten Blick um rechtsradikalen Vandalismus handelt. Doch es mehren sich schließlich die Zeichen, dass übersinnliche, unheimliche Geschehnisse aus der nationalsozialistischen Vergangenheit dafür verantwortlich sind. Marion, die weibliche Hauptdarstellerin (gespielt von Alina Levshin / bekannt aus „Im Angesicht des Verbrechens“) hat einen schrecklichen Verdacht und weiht den jungen Kommissar, Thomas Bernau, ein (dargestellt von Vinzenz Kiefer / „Der Baader Meinhof Komplex“). Dieser mag als Realist zunächst nicht an eine übersinnliche Ursache glauben, steht ihr aber dann zur Seite, obwohl die offiziellen Ermittlungen schon eingestellt sind. Bald schon stoßen sie bei Recherchen in der Bibliothek auf eine interessante Spur, machen in den verlassenen Kellergewölben der Universitätsklinik grausige Funde..., und sie werden zudem mit Dämonen aus der Vergangenheit konfrontiert. Unterstützt werden die beiden Hauptfiguren von einem Professor der Universität (Manfred Zapatka / „KDD-Kriminaldauerdienst“).

Die Dreharbeiten im Lesesaal am 3. November konnten angesichts der intensiven Benutzung erst nach Schließung der Bibliothek um 20 Uhr starten und gingen bis weit in die Nacht hinein. Die unterirdischen Szenen am 30. November fanden dann während des ganzen Tages statt. Dank seiner besonderen Atmosphäre hatte vor allem das abgelegene 3. UG das Filmteam begeistert. Der lange, verwinkelte Gang mit den staubigen Regalen, alten Karteischränken und dem unzähligen Gerümpel aus vergangenen Tagen bot sich als ideale Filmkulisse an. An beiden Drehtagen kamen in die Bibliothek neben den Schauspielern ca. 25 Mitarbeiter des Filmteams einschl. technischer Ausrüstung, Requisiten und Catering-Service.

Für Regisseur Lars Henning Jung, selbst Absolvent an der Ludwigsburger Filmakademie, ist dies sein Fernseh-Debüt. Bisher zeichnete er verantwortlich z.B. für den Kurzfilm „Stalking“ (2006), das Serienkonzept „Loveboys“ (2007) oder für den Kinofilm „Höhere Gewalt“ (2008). Produziert wird „Die Stimmen der Vergessenen“ von der „Zum Goldenen Lamm“-Filmproduktion, die sich 2008 in Ludwigsburg gegründet hat. Die beiden Geschäftsführer und Produzenten Rüdiger Heinze und Stefan Sporbert gaben 2009 ihr Spielfilmdebüt mit „Parkour“. Der neue Film „Die Stimmen der Vergessenen“ soll im April 2011 fertig sein. Ausgestrahlt bei Pro7 wird er aber vermutlich erst im Herbst 2011 in der Prime Time um 20:15 Uhr.

Ausstellungen 2011: ein erster Ausblick

Von Vera Trost

Ausstellungen im Buchmuseum

„Neues aus den Sammlungen der Württembergischen Landesbibliothek“

10. Dezember 2010 bis 26. März 2011

Die Württembergischen Landesbibliothek stellt eine Auswahl ihrer Neuzugänge für die Sammlungen vor: Handschriften, Inkunabeln, Alte Drucke, Bibeln, Musik, Tanz und Ballett, Graphik, Moderne Buchkunst, BfZ, Hölderlin-Archiv und Stefan George Archiv zeigen spektakuläre und interessante Objekte, die sie zur Ergänzung ihrer Bestände in den letzten 15 Jahren durch Kauf, Geschenk, Pflicht oder Tausch erworben haben.

Zur Ausstellung erscheint ein Heft. Führungen werden angeboten.

Die (Eröffnungs)veranstaltung ist für Januar 2011 geplant.

Leiter der Sammlungen:

Wiebke Dannehl, Dr. Jörg Ennen, Horst Hilger, Dr. Dorothee-Camilla Lyall, Dr. Ute Oelmann, Dr. Hans-Christian Pust, Irina Renz, Dr. Eberhard Zwink

Ausstellungsleitung: Dr. Vera Trost

„Wie kommt Arsen ins Buch?“ (Arbeitstitel) Der Stuttgarter Psalter

9. April bis 21. Mai 2011

Der Stuttgarter Psalter, der bilderreichste Psalter des 9. Jahrhunderts und eine der kostbarsten Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek, steht im Mittelpunkt dieser Ausstellung.

Der Psalter war seit seiner Faksimilierung Ende der 1960er Jahre jeglicher Benutzung entzogen. Grund dafür waren Schädigungen vor allem im Bereich der grünen Malschichten. Die Diagnose lautete zunächst „Grünspanfraß“. 2006 stellte die „Walther und Erika von Dietrich – Dr. med. Elfriede Burger-Stiftung“ Mittel für die Konsolidierung des Psalters bereit, deren Durchführung der Studiengang Restaurierung von Grafik, Archiv- und Bibliotheksgut an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart übernahm. Ende 2010 wird das Original des Psalters digitalisiert und in bester Qualität elektronisch zur Verfügung gestellt.

Die Ausstellung spannt den Rahmen von der mittelalterlichen Handschrift, ihrer

kunsthistorischen Einordnung und theologischen Besonderheit zu der Erforschung der verwendeten Materialien auf Grund von quellenkundlichen, restauratorischen und physikalisch-chemischen Informationen sowie den Methoden ihrer Konsolidierung und Digitalisierung.

Der Ausstellungsbeginn fällt mit der „Langen Nacht der Museen 2011“ zusammen. Aktionen und Führungen sind geplant. Die (Eröffnungs)veranstaltung ist in der Woche darauf vorgesehen.

Die Begleitpublikation mit Beiträgen von Larissa Arlt, Peter Burkhart, Oliver Hahn, Enke Huhsmann, Ines Jesche, Andrea Pataki-Hundt und Vera Trost ist in Vorbereitung.

Kuratoren der Ausstellung:

Dr. Peter Burkhart, Dipl.-Restauratorin Enke Huhsmann, Dipl.-Restauratorin Dr. Andrea Pataki-Hundt und Dr. Vera Trost.

Ernst Schnidler als Schriftkünstler und Typograph

1. Juni bis September 2011

Die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart wurde 1761 von Herzog Carl Eugen gegründet, vier Jahre vor der Württembergischen Landesbibliothek und plant ihr 250jähriges Jubiläum mit Veranstaltungen in und um Stuttgart zu begehen. In der Württembergischen Landesbibliothek soll der Schriftkünstler, Typograph und begnadete Lehrer Ernst Schnidler gewürdigt werden.

Friedrich Hermann Ernst Schnidler, am 14. Februar 1882 in Berlin geboren und am 7. Januar 1956 in Gundelfingen bei Münsingen gestorben, wurde 1920 an die Württembergische Staatliche Kunstgewerbeschule für die Fachabteilung für graphische Künste und Buchgewerbe als Professor berufen und lehrte an der nach dem 2. WK wiedereröffneten Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bis 1949. Er hinterließ ein umfangreiches und beeindruckendes malerisches, kalligraphisches und schriftschaffendes Werk.

F. H. Ernst Schnidler gilt als Begründer der sogenannten "Stuttgarter Schule". Seine Schüler waren u. a.: Walter Brudi, Eric Carle und HAP Grieshaber, denen die Württembergische Landesbibliothek in den letzten Jahren Ausstellungen gewidmet hat.

Kurator: Professor Dr. Nils Büttner, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Technische Leitung: Dr. Vera Trost

Kabinettausstellung im Foyer

„Bücher, die die große und die kleine Welt bewegten - Erstausgaben von 1749-1899“

Die Sammlung Hugo Borst in der Württembergischen Landesbibliothek

ab Mitte Januar 2011

Mit der Erwerbung der Sammlung Hugo Borst im Jahre 1969 hat sich die Württembergische Landesbibliothek verpflichtet, eine Auswahl von Publikationen auszustellen, die vor 150 und 200 Jahren erschienen sind. Seit 1999 werden auch Bände gezeigt, deren Erscheinungsjahr 250 Jahre zurückliegt.

Kurator: Dr. Eberhard Zwink

Aus der Presse 2010

Von Jörg Ennen

Evangelisches Gemeindeblatt, Januarausgabe 2010

Eine kleine Ausstellung voller Kostbarkeiten

Bücher, die die Welt bewegten

STUTTGART – Auf den ersten Blick überrascht, was da gleichzeitig im späten 18. und 19. Jahrhundert, einer in der deutschen Geistesgeschichte fruchtbaren Epoche, als Buch erschienen ist. Jetzt sieht man es in der Landesbibliothek in Stuttgart.

1760 mitten im Siebenjährigen Krieg lässt König Friedrich der Große seine philosophischen Gedanken veröffentlichen. Gleichzeitig hat sich der Hamburger Radikalaufklärer Hermann Samuel Reimarus für das Triebleben der Tiere interessiert. 1810 erscheinen Kleists Kät-

chen von Heilbronn und Goethes Farbenlehre, aber auch die Berliner Universität (heute Humboldt-Universität) wird gegründet. Johann Gottlieb Fichte tritt mit seiner Wissenschaftslehre an die Öffentlichkeit. Die Landsmannschaften und Corps fassen ihre Gesänge in dem ersten „Allgemeine Commers-Buch“ zusammen. 50 Jahre später: Annette von Droste-Hülshoff, Theodor Storm, Hoffmann von Fallersleben und der niederdeutsche Fritz Reuter repräsentieren die schöne Literatur. Der Philosoph und Psychologe

Gustav Friedrich Fechner will die Gesetze der Physik auch auf das Seelenleben angewendet sehen. Theobald Kerner, der Sohn des bekannteren Justinus, verfasst eine Komödie über Ludwig Berblinger, den unglücklichen Schneider von Ulm. All das ist jetzt in Buch-Erstausgaben zu sehen. Sie stammen alle aus der Sammlung Hugo Borst.

■ „Bücher, die die Welt bewegten“: Landesbibliothek Stuttgart, Konrad-Adenauer-Straße 8, Montag bis Freitag 9 bis 20 Uhr, Samstag 9 bis 13 Uhr.

Reflets DNA, Nr. 281, semaine du 23-29 janvier 2010

N° 278 - Du samedi 23 janvier au vendredi 29 janvier 2010 02

Friedrich Hölderlin

présences du poète

La BNU strasbourgeoise s'associe à la Landesbibliothek de Stuttgart: ambitieuse évocation de l'œuvre de Hölderlin, et de la marque qu'elle imprima au cœur de tous les artistes et poètes de la modernité européenne.

STRASBOURG

Le poète se compta, comme Goethe et Lenz, Kleist ou Büchner, parmi les grands témoins de la littérature poétique et dramatique allemande qui se sont un jour arrêtés à Strasbourg: et certaine folle équipée de Jakob Michael Lenz, par une nuit de janvier en 1778, depuis Strasbourg jusque dans la forêt vosgienne du pasteur Oberlin à Waldersbach, fait songer à ce que fut aussi, en janvier de l'an 1802, le voyage de Friedrich Hölderlin à Bordeaux, depuis Tübingen en Allemagne et en passant, lui aussi, par Strasbourg.

De leur voyage jusqu'au bout de leur intérieure nuit solitaire, l'un et l'autre reviennent foudroyés, par l'expérience poétique la plus fiévreuse comme par le feu du ciel: Hölderlin cette année-là parcourt une France « idéalisée » en mythique pays de la pratique révolutionnaire en même temps qu'en la Grèce antique de son intense étude et fantaisie intérieure: et de retour de Bordeaux – il avait 30 ans –, il vécut à Tübingen, dans la maison du bienveillant menuisier Zimmer, quarante années encore de fol et fécond et secret enfermement. « Fou à lier », comme en décida la Faculté.

Et ce thème de la course hallucinée du poète, Lenz donc ou Hölderlin, cristallisa à Strasbourg particulièrement, mais partout ailleurs, deux siècles plus tard encore, tous les en-



Friedrich Hölderlin.

jeux d'une modernité littéraire et intellectuelle engagée vivement dans le mouvement des arts et des idées: Philippe Lacoue-Labarthe en particulier l'y incarna, dans l'époque la plus contemporaine, à l'Université comme en poésie ou au TNS, et Michel Deutsch avec lui, qui dans *Le Voyage à Tübingen* croisa un jour la quête de l'un et l'autre; de Lacoue qui fut à Bordeaux un étudiant un jour saisi par la révélation de la pensée de Hölderlin; et de Hölderlin qui en compagnie de Hegel et Schelling étudia, dans la fièvre la plus intensément romanesque et politique

– 19 ans en 1789 –, au prestigieux Stift de Tübingen.

Le film est au menu de l'exposition, qui trouve en son décor strasbourgeois un théâtre à sa mesure; car il y faut à l'enseigne de cette leçon intellectuelle et *fiction* poétique loger l'expérience de toute une école ou *communauté* contemporaine, succédant à d'historiques passeurs. Lacoue donc et Deutsch, et Jean-Luc Nancy, Max Genève et Jean-Christophe Bailly, Roland Recht, Gérard Haller et, dans leur sillage, tant d'autres.

Et ce faisant, chacun s'inscrit dans un récit depuis long-

temps foisonnant – la réappropriation toujours recommencée de l'œuvre poétique de Hölderlin mobilisa avec même fièvre et intensité, et pour n'en citer là parmi les mieux connus que quelques-uns, un Heidegger ou un Derrida, Clemens Brentano ou Adorno et Walter Benjamin, Rainer-Marie Rilke ou Paul Celan, Bataille et Blanchot, René Char, ailleurs Brahms et Schumann comme Nono ou Britten et Kurtág, Danièle Huillet et Jean-Marie Straub, Klaus Michael Grüber magnifiquement, ou Max Ernst et Max Kaminski.

De l'œuvre même de Hölderlin, poétiquement sidérante – les manuscrits originaux de ses plus célèbres poèmes sont ici présentés –, jusqu'à ses avatars les plus remarquables, imprégnés de l'esprit de temps successifs, en tous domaines de la vie des arts et de la pensée: tel est le parcours de l'exposition strasbourgeoise, qui crée idéale occasion de revenir à un poète et philosophe qui incarne l'exacte et indépassable, et intemporelle figure du tragique moderne.

Antoine Wicker

Du 28 janvier au 1^{er} avril à la Bibliothèque nationale et universitaire, 6, place de la République à Strasbourg. Entrée libre, lundi de 14 h à 18 h, du mardi au samedi de 12 h à 18 h, fermé dimanche et jours fériés. Catalogue, en coédition Somogy-BNU. Visites guidées les mardis et jeudis à 15 h 30, et sur inscription pour les groupes jusqu'à 25 personnes. Un certain nombre de manifestations accompagnent l'exposition. 03 88 25 28 00. www.bnu.fr

DNA, 27 janvier 2010

A voir
EXPOSITION A LA BNU

Traces d'Hölderlin

■ La bibliothèque nationale universitaire (BNU) propose de multiples regards sur l'œuvre et la vie d'Hölderlin, poète allemand tiré de l'oubli par les romantiques au XIXe siècle, puis par de nombreux artistes du siècle dernier.

« Friedrich Hölderlin, présences du poète » résume son intention dans son titre. L'exposition d'ampleur que la BNU consacre à ce poète et écrivain allemand reclus trente-six ans dans une tour de Tübingen s'intéresse autant à l'œuvre qu'à ses réceptions, ainsi qu'aux regards que d'autres artistes et intellectuels ont posé sur les écrits d'Hölderlin.

« Peu compris de son vivant », Friedrich Hölderlin serait « une figure moderne du poète absolu », pendant germanique d'Arthur Rimbaud, écrivent les commissaires de l'exposition. Au nombre des pièces rares que présente la bibliothèque nationale universitaire figurent onze manuscrits originaux d'Hölderlin prêtés par la bibliothèque du Land de Bade-Wurtemberg, installée à Stuttgart.

De nombreux manuscrits perdus

Ces manuscrits ponctuent différentes étapes du cheminement créatif du poète. Pendant ses trente-six années de réclusion, en semi-internement à Tübingen, il écrivait « des poèmes de plus en plus simples, signés sous des identités fictives », commente l'une des commissaires de l'exposition, Aude Therstappen. Nombre de ses manuscrits ont été perdus. Hölderlin sera redécouvert en plusieurs étapes, par les romantiques au cours de la deuxième moitié du XIXe siècle, puis au XXe siècle. Au siècle dernier, la vie et l'œuvre du poète allemand

ont été analysés par un certain nombre d'intellectuels. Au XIXe et au XXe, différents compositeurs ont cherché à mettre en musique certains poèmes, des peintres ont créé en écho aux mots d'Hölderlin. L'exposition souligne cet impact du poète allemand sur d'autres artistes, bien longtemps après sa disparition, survenue en 1843.

Dans une autre mise en espace et une adaptation au public français, la bibliothèque nationale universitaire propose une exposition principalement issue des fonds de la bibliothèque de Stuttgart, ville où cette somme consacrée à Hölderlin a été présentée en premier lieu. P. Sej.

► « Friedrich Hölderlin, présences du poète », à la bibliothèque nationale universitaire, 6, place de la République. Jusqu'au premier avril 2010. Entrée libre, les lundis de 14 h à 18 h et du mardi au samedi, de midi à 18 h.



Un des rares portraits d'Hölderlin. L'intensité de l'expression reflète sans doute celle de la vie intérieure du poète. (Document remis).

L'Ami Hebdo, 24 janvier 2010

Un destin romantique

Réunis autour de la présentation de l'exposition Friedrich Hölderlin, **Présences du poète** à la Bibliothèque Nationale Universitaire de Strasbourg (BNUS) jusqu'au 1^{er} avril 2010, les concepteurs et animateurs de l'événement ont évoqué le 27 janvier dernier l'influence de l'œuvre de Friedrich Hölderlin (1770-1843) dans le paysage culturel de son temps et du nôtre. Car cet « auteur romantique entre lumière et ténèbres » selon l'expression d'Albert Poirot, administrateur de la BNUS, méritait un hommage à travers des documents originaux, jamais exposés en France et prêtés par la Württembergische Landesbibliothek de Stuttgart. Ute Oelmann, Commissaire de l'exposition et directrice des archives Stefan George de la bibliothèque de Stuttgart, partenaire de l'événement, s'est passionnée pour la « résurrection » de cette œuvre, entamée dès la fin du XIX^e siècle par des philosophes (tel Nietzsche) et des philologues allemands dont Norbert von Hellingrath, émus par la réelle modernité de son langage. Car Hölderlin se démarqua de ses pairs en introduisant la pensée philosophique dans son œuvre poétique, laquelle aura influencé Heidegger, mais aussi des philosophes français tel que Jacques Derrida. Mme Oelmann restitue aussi le contexte dans lequel a créé Hölderlin, « contemporain de Goethe et de Schiller et, de ce fait, complètement tombé dans l'oubli ». De son vivant, Hölderlin avait déjà attiré l'attention d'un large public grâce à la publication de poèmes dans des almanachs, très répandus en Allemagne à la fin du XVIII^e siècle et dont les titres sont tout un programme. Citons notamment le *Musenalmannch*, le Livre de poche pour les femmes cultivées ou l'*étrange Ermite des Alpes*. Mme Oelmann précise que cette rétrospective présente aussi « une autre facette de Hölderlin, son voyage en Alsace et à Bordeaux où il fut un temps précepteur ». De son côté, Claire Lovisi, recteur de l'Académie de Strasbourg et Chancelier des Universités d'Alsace trouve qu'il est « périlleux de discourir sur une démarche poétique, surtout si l'on n'est pas poète soi-même, mais qu'aujourd'hui Hölderlin est reconnu comme l'égal d'un Schiller et qu'il a inspiré tous les arts du XX^e siècle, de la littérature à la musique en passant par la scène théâtrale ». Le Dr Johann Kuhlmann, rattaché au Ministère des Sciences, de la Recherche et des Arts du Bade-Wurtemberg rappelle que l'exposition Hölderlin fut d'abord présentée à Stuttgart en 2008, où elle rencontra un beau succès ; il se réjouit de cette troisième collaboration avec la BNUS – il y eut déjà Orages de papier et les Femmes affichistes – autour de « l'une des figures majeures de la littérature allemande qui saura, je l'espère, enthousiasmer aussi les Strasbourgeois ».

Car l'exposition veut d'abord mettre en valeur un destin singulier, le parcours d'un visionnaire qui, charmé par Bordeaux au début du XIX^e siècle écrivit que « [...] les poètes seuls font ce qui demeure ».

Christine Muller

Stuttgarter Zeitung, 10. März 2010 (Rubrik: Kultur, S. 36)**„Sogar der Papst greift hier gerne zu“**

Jubiläum Der Stuttgarter Belser Verlag feiert sein 175-jähriges Bestehen mit einer Schau in der Landesbibliothek.

Von Rolf Spinnler

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Das gilt auch für Verlagsjubiläen, dachte man sich beim Stuttgarter Belser Verlag, der jetzt sein 175-jähriges Bestehen mit einer Ausstellung im Foyer der Württembergischen Landesbibliothek begeht. Bis zum 22. Mai sind dort exemplarische Buchproduktionen aus der Geschichte des Verlags zu sehen, die dessen Entwicklung von den Anfängen bis zur Gegenwart dokumentieren. Die Auswahl wurde von Bernhard Kolb zusammengestellt, der seit 1998 für das Programm von Belser verantwortlich ist.

Gegründet wurde das Unternehmen 1835 von Christian Jakob Belser in der Augustenstraße im Stuttgarter Westen, wo der Verlag bis 1975 seinen Sitz hatte. Ziel des Gründers war, "für die Verbreitung religiöser und pädagogischer Schriften tätig zu sein" - im pietistisch geprägten Württemberg ein durchaus lohnendes Projekt. Der Bestseller in diesen Anfangsjahren war denn auch ein vom damaligen Stiftsprediger Prälat Kapff verfasstes "Gebetbuch". Die Beziehung des Verlags zur Kirche besteht bis heute; allerdings sind es inzwischen die guten Kontakte zur römisch-katholischen Konkurrenz, nämlich zur Vatikanischen Bibliothek, auf denen Belsers internationales Ansehen beruht.

Bis dahin war es ein langer Weg. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hatte man das Spektrum um Bildbände zur Tierwelt und Büchern zu historischen, landes- und stadtgeschichtlichen Themen erweitert, mit denen man, dem Zeitgeist gemäß, seinen Beitrag zur patriotischen Seelenstärkung leistete. Auch auf dem Zeitschriftenmarkt versuchte Belser mit der von 1929 bis 1951 verlegten "Stuttgarter Illustrierten" und dem VfB-Fanmagazin "TipTop" Fuß zu fassen.

Die Neuausrichtung des Hauses, die Belser zu einem der führenden Kunstverlage werden ließ, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch Hans Weitpert eingeleitet, der 1951 die Leitung des Unternehmens übernahm. Hochwertige Bildbände zur Kunstgeschichte und Kataloge zu aktuellen Ausstellungen in Museen von London bis Amsterdam sind seither das Markenzeichen von Belser. Druckfrisch ist beispielsweise der Begleitband zur Surrealismuschau "Gegen jede Vernunft" im Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen. Dessen Direktor Reinhard Spieler verband am Dienstagabend in der Landesbibliothek seine Glückwünsche zum Verlagsjubiläum mit der Bemerkung, Belser ver helfe mit seinen Katalogen den Ausstellungen zu "längerem Atem".

Seit 1983 kooperiert Belser mit der Biblioteca Apostolica Vaticana mit dem Ziel, wertvolle Bestände der vatikanischen Bibliothek in Faksimile-Editionen in einer Auflage von 300 bis 600 Exemplaren einem größeren Publikum zugänglich zu machen, wodurch zugleich die empfindlichen Originale geschont werden. So benutzt der Papst inzwischen für die Mitternachtsmesse an Weihnachten das Messbuch Alexanders VI. vom Ende des 15. Jahrhunderts in einer Belser'schen Faksimile-Ausgabe.

Bei der Ausstellungseröffnung in der Landesbibliothek versuchten zwei Autoren des Verlags, die Kunsthistoriker Rita Täuber und Hajo Düchting, in einem Gespräch über ausgewählte Gemälde von Vermeer bis Franz Marc das ganze Spektrum der bei Belser verlegten Kunst deutlich zu machen - ein nicht ganz geglückter Versuch, dem Publikum die hervorragende Qualität der Belser'schen Bildbände schmackhaft zu machen. Die Kunstliebhaber sind besser beraten, wenn sie sich bei einem Gang durch die Ausstellung selbst davon überzeugen oder sich bei einer der in den kommenden Wochen angebotenen Führungen vom Verlagsleiter Bernhard Kolb höchstpersönlich auf die ein oder andere Kostbarkeit hinweisen lassen.

Öffnungszeiten Bis 22. Mai. Führungen am 16. und 30. März, 8. und 22. April sowie am 6. und 20. Mai, jeweils um 18 Uhr



Früherer Sitz des Belser Verlages in der Augustenstraße

Stuttgarter Zeitung, 24. April 2010 (Rubrik: Lokales, S. 22)

Bildband wird offiziell vorgestellt

"Von Zeit zu Zeit"

Der neue Bildband "Unser Stuttgart", der aus der Geschichtswerkstatt "Von Zeit zu Zeit" hervorgegangen ist, wird am kommenden Dienstag, 27. April, um 18 Uhr in der Württembergischen Landesbibliothek in der Konrad-Adenauer-Straße 8 vorgestellt. Bei der von Stadtarchiv und Stuttgarter Zeitung getragenen Geschichtswerkstatt hatten die Leser der StZ zwischen September 2008 und Juni 2009 mehr als 7000 Bilder in das Portal www.von-zeit-zu-zeit.de eingestellt; die schönsten Fotos und Berichte sind jetzt im Bildband vereinigt.

Bei der Präsentation wird der StZ-Redakteur Thomas Faltin die Geschichtswerkstatt nochmals Revue passieren lassen; Dirk Zimmermann, Lektor im Belser-Verlag, erläutert, wie Bilder und Texte für das Buch ausgewählt wurden und wie der Bildband entstanden ist. Daneben werden drei Teilnehmer der Geschichtswerkstatt anwesend sein und im Gespräch mit den StZ-Redakteuren Hilke Lorenz und Thomas Faltin den Geist des Projektes nochmals lebendig werden lassen.

Das 176 Seiten starke Buch ist in drei große Kapitel aufgeteilt, in denen das Stadtbild, der Alltag und große Ereignisse in Stuttgart im 20. Jahrhundert vorgestellt werden. Das Besondere an der Geschichtswerkstatt und an dem Bildband ist: fast alle Fotos und Berichte sind privaten Ursprungs und noch nie veröffentlicht worden. So entsteht ein Bild von Stuttgart aus der Sicht seiner Bürger. Der Eintritt zur Veranstaltung am Dienstag ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. StZ

Stuttgarter Zeitung, 29. April 2010 (Rubrik: Lokales, S. 21)

„Ein privater Blick auf die Stadtgeschichte“ (HIGHLIGHT: von Zeit zu Zeit)
Der Bildband "Unser Stuttgart" ist in der Landesbibliothek vorgestellt worden.

Von Michael Schoberth

Die Geschichte Stuttgarts, erzählt von den Bürgern der Stadt: Das ist das Ziel des Projekts "Von Zeit zu Zeit" von Stuttgarter Zeitung und Stadtarchiv gewesen. 850 Leser hatten sich an der Aktion beteiligt und 7232 Fotos und viele Zeitzugeberberichte für die Online-Plattform dieser Geschichtswerkstatt zur Verfügung gestellt. Was im Internet im Sommer 2008 begonnen hatte und sich täglich in der Zeitung spiegelte, ist nun auch als Buch mit dem Titel "Unser Stuttgart" erschienen. "Das Projekt ist eine einzige Erfolgsgeschichte und das Buch seine Krönung", bilanzierte der Leiter der StZ-Lokalredaktion, Achim Wörner, jetzt bei der Vorstellung des Buches in der Landesbibliothek.



Es werde einem bei vielen Bildern richtig warm ums Herz, und eigene Erinnerungen würden wach, sagte StZ-Redakteur Thomas Faltin, der zusammen mit StZ-Redakteurin Hilke Lorenz die Geschichtswerkstatt geleitet hat - das habe viele zum Mitmachen motiviert. Das Projekt erregte bundesweit Aufsehen: Es wurde mit dem Deutschen Lokaljournalistenpreis ausgezeichnet und für den renommierten Grimme Online Award nominiert.

125 Chronisten sind mit ihren Beiträgen in dem Band vertreten, der von Dirk Zimmermann, Lektor im Belser-Verlag, maßgeblich entwickelt worden ist. Zu den Chronisten gehört der 84-jährige Thomas Rommel. Ein Bild zeigt ihn in der Uniform eines Pimpfes der Hitlerjugend. Es sei der Zeitgeist gewesen, Mitglied in der HJ zu sein. "Das hat natürlich auch auf mich abgefärbt." Als 17-Jähriger wurde er noch zum Militär eingezogen und geriet in Gefangenschaft. Als er zurück in das zerbombte Stuttgart kam, erkannte er die Stadt nicht wieder: "Ich hätte nie gedacht, dass Stuttgart je wieder aufgebaut werden könnte."

Karin Merkle war eine der eifrigsten Chronistinnen, mehr als 100 Fotos hat sie eingereicht. Zur Geschichtswerkstatt sei sie durch einen Zufall gekommen, erzählte sie. Auf der Online-Plattform des Projektes sah sie ein Foto der ehemaligen Bar Tivoli, wohin ihre Eltern früher tanzen gingen. "Ich war von der Sache sofort begeistert." Daraufhin habe sie das alte Fotoarchiv ihres Vaters, der ein leidenschaftlicher Hobbyfotograf gewesen ist, nach Aufnahmen durchforstet. Das seien immerhin mehr als 2000 Bilder gewesen.

Eines der Schwarz-Weiß-Fotos zeigt ihren Vater auf seiner Arbeitsstelle in der ehemaligen Stuttgarter Schokoladenfabrik Waldbaur. Dort war er in den 1950er Jahren in der Datenverarbeitung tätig, die damals noch in den Kinderschuhen steckte. Ihr Vater brachte auch öfter Schokolade aus dem firmeneigenen Einkaufsladen mit: "Das war etwas Besonderes in dieser Zeit", so Karin Merkle.

Johanna Schöffend kam als Sechsjährige nach Stuttgart, wo sie in Mönchfeld lebte. Der Stadtteil wurde in den 1950er Jahren für Flüchtlinge und Vertriebene gebaut: "Als wir ankamen, standen dort nur drei Häuser, und es gab keine Infrastruktur." Die neunköpfige Familie lebte in einer Wohnung mit 67 Quadratmetern und ohne Bad. "Das war normal damals", sagte Johanna Schöffend. Auf einem ihrer Fotos ist die Großfamilie bei einem Ausflug in die Wilhelma zu sehen. Alle Kinder tragen die gleichen Sonntagskleider, die von der Mutter selbst genäht wurden. "Man hatte ja nur wenig Geld damals", so Schöffend.

Unser Stuttgart. Die Stadt aus Sicht ihrer Bürger. Belser-Verlag 2010, 176 S. Preis 19,90 Euro.

Stuttgarter Zeitung, 18. März 2010 (Rubrik: Baden-Württemberg, S. 27)

„Texte zum Wein“

Kloster Bronnbach

Von der Praxis zur Theorie führt die Ausstellung "Wenn über dem Weinberg es flammt . . . Literatur zum Weinbau in Baden-Württemberg von Vergil bis Theodor Heuss". Die Württembergische Landesbibliothek besitzt einen reichen Bestand an Fachliteratur zum Weinbau. Darunter auch das seltene und prachtvolle Tafelwerk Johann Simon Kerners von 1803 bis 1815. Im Staatlichen Weinbauinstitut Freiburg befindet sich die Bibliothek des Weinbauexperten Adolph Blankenhorn (1843-1906). Beide Bibliotheken liefern Beiträge aus ihren Sammlungen zur Ausstellung. Sv

Stuttgarter Nachrichten, 5. Mai 2010 (Rubrik: Lokales, S. 16)**„Neues Haus für Bücher reicht nur 15 Jahre“**

Land schreibt Architektenwettbewerb für Landesbibliothek aus - Finanzierung ist noch nicht gesichert

Das Land Baden-Württemberg schreibt unter 30 Architekten einen Wettbewerb zur Erweiterung der Landesbibliothek an der Adenauerstraße aus. Auf den zusätzlichen 6500 Quadratmeter Nutzfläche sollen eine Freihandbibliothek mit 500 000 Bänden aufgestellt werden.

Von Konstantin Schwarz

STUTTGART. Nach dem bereits im Bau befindlichen neuen Innenministerium an der Willy-Brandt-Straße und dem zusammen mit dem Kaufhaus Breuninger geplanten Quartier für Ministerien, ein Hotel und Handel am Karlsplatz plant das Land seine dritte große Baustelle in der City.

Die Landesbibliothek platzt seit Jahren aus allen Nähten. Bücher müssen in einer Außenstelle gelagert werden, was zu regelmäßigen Pendelfahrten führt. Mit dem Neubau und neuer Lager-technik soll Platz für eine große Freihandbibliothek gewonnen und der vorhandene in den unterirdischen Magazinen besser ausgenutzt werden. Außerdem soll es künftig 500 statt 236 Arbeitsplätze geben. "Der Neubau soll bis 2030 ausreichen", sagt die stellvertretende Bibliotheksleiterin Martina Lüll.

Sieben der 30 Architekten sind schon benannt: Wiel Arets Architects aus Maastricht, Max Dudler sowie Barkow Leibinger aus Berlin, Mecanoo aus Delft, Ortner + Ortner aus Wien, Schürmann + Schürmann (Stuttgart/Köln) und Henning Larsen aus Kopenhagen. Die weiteren können sich bis zum 31. Mai bewerben, 23 werden ausgewählt, sagt Ilse Lange-Tiedje, die Leiterin des Bauamtes des Landes.

Das Finanzministerium hat den neuen Bibliotheksbau mit 25 Millionen Euro veranschlagt. Als Schürmann + Schürmann 2008 eine Ideenskizze für die Erweiterung auf dem Dach der Tiefgarage über der Konrad-Adenauer-Straße vorgelegt hatten, war von 45 Millionen Euro die Rede. In der Tiefgarage selbst sind 340 Stellplätze baurechtlich gebunden, das heißt, das diese Zahl mindestens erhalten bleiben muss. Ein Eingriff in die Garage wird damit schwierig.

"Die Studie von damals hat überhaupt nichts mit unserem heutigen Raumprogramm zu tun, dabei geht es nur um den Neubau", erläutert Lange-Tiedje die 20-Millionen-Differenz. Umbauten im Bestand sind darin nicht berücksichtigt. Details zur Ausschreibung kann sie aus Wettbewerbsgründen nicht nennen. Das Preisgericht immerhin soll seine Entscheidung noch in diesem Jahr treffen.

Wann die Bauarbeiten starten, ist offen. Zunächst muss das Land Geld für die Erweiterung in den Haushalt 2012/13 einstellen. "Wir hoffen, berücksichtigt zu werden", sagt Martina Lüll. Mit dem Neubau und der "Verdichtung" in Kompaktregalen im Magazin sollen Außenlager in Fellbach und die Karten- und Grafikabteilung aus der Gaisburgstraße ins Haus einrücken.

Bei zurzeit 5,5 Millionen Medien, überwiegend Büchern und Zeitschriften, und jährlich rund 80 000 Neuzugängen, die die Landesbibliothek überwiegend zu archivieren verpflichtet ist, würde die Erweiterung nur bis 2030, bei einer Baufertigstellung bis 2015 also gerade einmal 15 Jahre ausreichen. "2030 war unser Planungshorizont", sagt Lüll. Die Landesbibliothek in ihrer heutigen Form stammt aus dem Jahr 1970.

2008 war bei einer Studie von 45 Millionen Euro die Rede, nun soll der Neubau 25 Millionen kosten.

Stuttgarter Nachrichten, 10. September 2010 (Rubrik: Lokales, S. 21)

Eine Million Bücher und historische Kostbarkeiten aus dem Mittelalter werden in der Landesbibliothek aufwendig digitalisiert. Außerdem läuft der Architektenwettbewerb für den Erweiterungsbau.

„Bücherausleihe wird moderner“

In die Württembergische Landesbibliothek zieht mit dem Erweiterungsbau und der Digitalisierung der Bestände der Fortschritt ein

Erweiterungsbau, Digitalisierung des immensen Bibliotheksbestandes und ein neues Bibliothekssystem sind die Herausforderungen, vor denen die Mitarbeiter der Württembergischen Landesbibliothek stehen. Allein der Erweiterungsbau kostet das Land 25 Millionen Euro.

Von Götz Schultheiss

STUTTGART. Bis vor etwa zehn Jahren gab es in der Landesbibliothek etwa zehn Millionen Titeltkarten. Dann versuchten die Bibliothekare, so schnell wie möglich drei Millionen Titelnachweise online zur Verfügung zu stellen. Lediglich zwischen 1850 und 1980 klafft bisher eine Lücke von über einer Million Titel. Als Zwischenlösung für schnellen Zugriff kreierte man dafür einen Image-Katalog, der aus fotografierten Titelbildern besteht.

Jetzt stellen die Mitarbeiter auf die optimale Erfassung mit Titelsuche um. Der Auftrag dafür wird nach außen vergeben und wird, so Bibliotheksdirektor Hannsjörg Kowark, in drei Abschnitten jeweils eine sechsstellige Summe verschlingen. Weil die zu erfassenden Titelseiten weltweit online zur Verfügung stehen, können die Erfasser in Malaysia, China oder Nigeria sitzen. Für die Korrekturen und die Qualitätssicherung sind dann wiederum die Mitarbeiter der Landesbibliothek zuständig.

Im Tresor der Landesbibliothek ruhen einzigartige Kostbarkeiten, mittelalterliche Handschriften auf Pergament, Urkunden zur Landesgeschichte und alte Atlanten - insgesamt knapp 300 Bände, die viel zu wertvoll sind, als dass sie auswärtige Firmen zum Digitalisierung erhalten.

Für diese Arbeit hat die Bibliothek eigens eine neue Werkstatt eingerichtet, in der die zerbrechlichen Preziosen mit Spezialwerkzeugen von Spezialisten digital aufgenommen werden.

Allein die Raritäten des Tresors ergeben etwa 30 000 Scans, und dies ist nur ein Bruchteil der literarischen Kostbarkeiten, die dem Nutzer einmal online zur Verfügung gestellt werden. Die Auflösung von rund 50 Megapixeln erlaubt beim Vergrößern am Computer die Schau von Details in spektakulärer Qualität.

Für all die Scans ist die Bibliothek verpflichtet, dafür zu sorgen, dass Daten immer auf einem Datenträger stehen, der trotz schneller Produktzyklen in der Informationstechnologie jederzeit lesbar ist.

Gegenwärtig verteilen sich Mitarbeiter und Bestände auf drei Standorte in der Konrad-Adenauer-Straße, dem Magazin in Fellbach und der Bibliothek für Zeitgeschichte sowie der Karten- und Grafik-Sammlung, die sich beide in der Gaisburgstraße befinden. Dies soll sich bald ändern. Gegenwärtig läuft der Architektenwettbewerb für den Erweiterungsbau in der Konrad-Adenauer-Straße. Das Preisgericht tagt am 9. und 10. Dezember, die Modelle der Bewerber sollen zwischen 11. und 17. Dezember im Veranstaltungssaal der benachbarten Staatsgalerie ausgestellt werden.

Der neue Gebäudetrakt mit 6500 Quadratmetern beherbergt dann neben einem Freihandmagazin, in dem der Nutzer seine Bücher selbst suchen und verbuchen kann, die Bestände der bisherigen Standorte Fellbach und Gaisburgstraße. Doch damit nicht genug. In einem weiteren Bauabschnitt wird der Altbau umgebaut, dabei kommen alle Dienstleistungsbereiche ebenfalls in den Erweiterungsbau. Baubeginn wird, wenn alles nach Plan läuft, 2012 sein, 2015 rechnen die Bibliothekare mit dem Bezug. Dann soll es längere Ausleihzeiten bis mindestens 22 Uhr

geben. Statt bisher 236 Arbeitsplätze finden die Leser dann 1000. Angesichts der Krise fürchtet Hannsjörg Kowark um die zeitnahe Verwirklichung des Projekts: "Ich habe große Sorge, dass wir in eine Warteschleife geraten."

Im Zusammenhang mit dem Neubau greift eine weitere Neuerung: das integrierte Bibliothekssystem, das vom Rechenzentrum der Universität Tübingen entwickelt, vom Wissenschaftsministerium finanziert und landesweit an den Bibliotheken der Universitäten und Fachhochschulen eingeführt wird. Es soll dem Nutzer einen einfachen Zugriff erlauben und in Stuttgart die bisherigen Systeme ersetzen.

Es wird längere Ausleihzeiten bis mindestens 22 Uhr und 1000 statt bisher 236 Arbeitsplätze geben.

Stuttgarter Zeitung, 10. September 2010 (Rubrik: Lokales, S. 20)

„30 Architekten im Wettstreit um Erweiterung“

Kulturmeile Die Landesbibliothek fiebert dem 10. Dezember entgegen.

Von Thomas Borgmann

Während hinter dem Hauptbahnhof die neue Bibliothek der Stadt mehr und mehr Gestalt annimmt und sich die ersten Kritiker bereits über die Fassade mokieren, wächst das zweite Bibliothekenprojekt in der Landeshauptstadt gegenwärtig noch im Verborgenen. Dreißig Architekturbüros aus dem In- und Ausland brüten über der Frage, wie der Erweiterungsbau für die Landesbibliothek an der Kulturmeile aussehen könnte. Hannsjörg Kowark, der heutige Direktor der 1765 von Herzog Karl Eugen von Württemberg gegründeten Kulturstätte, sagte gestern: "Wir alle sind schon sehr gespannt. Am 9. und 10. Dezember tagt das Preisgericht, vom 11. Oktober an werden die preisgekrönten Entwürfe und Modelle in der Staatsgalerie zu sehen sein."

Die Landesbibliothek platzt bekanntlich aus allen Nähten: Jahr für Jahr muss sie bis zu 80 000 neue Medien, vornehmlich Bücher, aufnehmen. In ihrem Gebäude aus den siebziger Jahren drängen sich Tag für Tag bis zu 1300 Benutzer, überwiegend Studenten. Insgesamt hat die Bibliothek einen regelmäßigen "Kundenstamm" von 37 000 Menschen. Ihnen stehen lediglich 236 Lese- und Arbeitsplätze zur Verfügung. Um die Außenstellen in Fellbach und an der Gaisburger Straße im Stuttgarter Osten aufgeben und alles an der Kulturmeile konzentrieren zu können, soll im Herbst 2012 der auf 6500 Quadratmeter Nutzfläche ausgelegte Erweiterungsbau begonnen werden; im Jahr 2015 soll er fertig sein, Kostenpunkt 25 Millionen Euro.

Direktor Hannsjörg Kowark sagt: "Damit wir unsere Aufgabe als öffentlicher Dienstleister überhaupt weiter wahrnehmen können, brauchen wir diese Erweiterung." Allerdings seien die Gelder für dieses Projekt, die man im Landeshaushalt 2012 benötige, noch nicht genehmigt. "Wir hoffen sehr, dass wir nicht neuen Sparrunden zum Opfer fallen und in eine Warteschleife geschickt werden." Denn in einem zweiten großen Schritt nach dem Bezug der Erweiterung müsse der alte Gebäudetrakt umgebaut und modernisiert werden. Zum aktuellen Zukunftsprogramm der Landesbibliothek gehören neben dem Baubereich auch die aufwendige Digitalisierung der Kataloge und der besonders wertvollen Handschriften und Bücher.

Stuttgarter Zeitung, 22. September 2010 (Sonderveröffentlichung)**„Mit fremdem Blick“**

" Die Geisterinsel " in der Reihe Zeitoper

Xavier Zuber kommt 2006 als Leitender Dramaturg an die Staatsoper Stuttgart. Unter anderem in seinem Ideen- und Projekte-Arsenal - die Fortführung des Projekts Zeitoper, das er Jahre zuvor an der Staatsoper Hannover aus der Taufe gehoben hat, neugierig auf neue musiktheatralische Formen, fasziniert von einem Genre, das in Zeiten großer politischer und ideengeschichtlicher Umbrüche entstanden ist. Mit seiner Oper "Neues vom Tage", uraufgeführt am 8. Juni 1929 in der Berliner Kroll-Oper, liefert Paul Hindemith das Paradigma einer Zeitoper ab. Authentizität und Entfremdung sind die Schlüsselbegriffe des Genres. Ziel ist es, Oper für die Menschen der Zeit zu machen. Die politischen Wirren der 1930er Jahre bringen es mit sich, dass die "Zeitoper" wieder von den Bühnen verschwindet.

In Stuttgart angekommen, macht sich Zuber umgehend auf die Suche nach Spielorten für die Fortsetzung des Projekts Zeitoper. Er sucht nach Orten, die befrachtet sind mit Geschichten, die von der Vergangenheit berichten. Für die neue Produktion in dieser Reihe sind Zuber und sein Team in den Beständen der Württembergischen Landesbibliothek fündig geworden, ein wenig auch begünstigt durch die Arbeit des Stuttgarter Barock-Spezialisten Frieder Bernius. Bei der Wiederentdeckung handelt es sich um das 1798 uraufgeführte Singspiel des Stuttgarter Theaterkomponisten Johann Rudolf Zumsteeg, der in der Musikgeschichte auch als der schwäbische Mozart firmiert. Literarische Grundlage für Zumsteegs Librettisten Friedrich Wilhelm Gotter war die Shakespeare-Komödie "The Tempest" (Der Sturm). Bernius führt das Opus bei seinem Festival "Stuttgart Barock 2010" auf. Das Zeitoper-Team ist fasziniert davon, wie Zumsteeg "aus Shakespeares Stück letztlich eine Erziehungsoper gemacht hat, dabei aber ganz im Sinne der Aufklärung die dunklen, die bösen Seiten des Menschen ausgeblendet hat. Die Figur des Kaliban, bei Shakespeare ein grotesker Dämon, erscheint bei Zumsteeg als gutmütiger Spielbass mit wenig dramatischem Potenzial".

Exakt an dieser Stelle, dachte Zuber, müsste man ansetzen. Auf der Suche nach einem Komponisten, der sich auf Zumsteegs "Geisterinsel" einen eigenen Reim machen würde, stieß er auf Ming Tsao. Der Amerikaner chinesischer Herkunft hat Mathematik studiert, Musiktheorie und Komposition, Letzteres unter anderem bei Chaya Czernowin. Wie sie schreibt Ming Tsao eine hochgradig fein verästelte, sehr eigenständige Musik. Von Zumsteegs Musik wird nur wenig bleiben. Ming Tsao hinterfragt mit dem Blick des Kultur-Fremden die musikalische Rhetorik Zumsteegs in einer rhythmisch forcierten Partitur. Das kleine Kammerorchester besteht aus zwei Schlagzeugern, Bläsern, E-Gitarre und Klavier. Der Chor (ensemble v.act der Klasse Angelika Luz an der Musikhochschule Stuttgart) wird eine hoch ausdifferenzierte Atem-Partitur in die Hände bekommen. Gespielt wird im Lesesaal der Landesbibliothek. Der Hörer/Leser soll Zumsteeg lauschen und - überschrieben von der Musik Ming Tsaos, idiomatisch neu geprägt von der Regie Matthias Rebstocks - Zeitoper erleben. Annette Eckerle

Premiere am 2. Mai 2011

Interview mit der chinesischen Wochenzeitung Social Sciences in China Press (SSCP)

Von Prof. Gerhard Hirschfeld

反思二战:生命、自然、 正义、殖民问题尤为凸显

□ 格哈德·希斯菲尔德

第二次世界大战结束至今已 65 个春秋,很多恩怨与苦难依然萦绕在世人心中,久久不能散去。许多人因战争而失去生命,很多珍贵的材料或文物也因战争而灰飞烟灭,还有文化、技术等诸多方面,因战争而带来的物质和精神方面的损失是不可估量的空前的。

首先,各国为战争付出了巨大的生命代价,这种损失难以言状。苏联在战争中失去的生命数量,大概在 2000 万—3000 万之间。中国的损失也是难以计量,失去的生命数量也以千万计。但有一点我们得牢记——没有一个国家经历了中国那么长久的战争;这场战争早在 1931 年日本进攻中国东北地区就开始了,1937 年更是全面爆发。还有其他一些国家,如波兰,损失也是巨大的,有约 600 万人失去了生命,其中一半是惨遭德国纳粹杀害的犹太人。就世界范围而言,在这场规模空前的战争中,一共有近 6000 万人失去了宝贵的生命。

除了数以千万计的生命在这场战争中消失外,还有其他很多严重后果。比如,很多城市和乡村蒙受了不可名状的破坏,这就更不用说首次也是唯一遭受原子弹轰炸的广岛和长崎了。由此带来了一系列破坏自然的问题:小则很多自然景观被彻底毁灭;大则整个生态基础遭到了严重甚至是不可恢复的破坏。这种情况比比皆是,在我们反思第二次世界大战时,切不可忘记或忽视这些方面。再比如,在世界很大范围内,非常多的人因战争被迫迁移。以欧洲为例,就有超过 1000 万人被迫移民甚至面临更严重的问题,很多地方至今存在着频繁的战乱,要恢复或者建立这些地区的和平,是人类共同面临的巨大难题,得到解决尚需时日。而这些国家和民族目前面临的很多问题,是战争后边界出现调整和变动造成的,甚至一些问题是为(特别是战胜国)制造出来的。

当然,如何将战争罪犯绳之以法,如何处置以政府或整个民族的名义犯下的罪行,也是一个大问题。就以纽伦堡审判为例,这些审判的主要目的是为了公正地审判德国战争罪犯和主要行为。可以说,纽伦堡审判是由四大协约国共同主持的,可以说给其他的审判树立了一个榜样。然而,即使在这四国之间,也很难就合法界定一些概念如战争罪犯的内涵上达成共识,结果他们提出了其他一些问题,这些问题主要是针对反人类罪行、从属诸如纳粹德国的 SS 闪电部队等犯罪组织等方面。虽然纽伦堡审判是通向国际正义的重要一步,但是还留存诸多待商榷的或感而未决的问题。

去殖民化,尤其是在亚洲和非洲的去殖民化,这也是值得我们深思的问题。去殖民化问题至今依然存在。在第二次世界大战期间,美国和其他一些国家承诺,一定会采取相应政策,严格反对殖民化。1945 年 10 月联合国的成立,这本身也是该新政策的一个重要例证。然而,要把



■ 格哈德·希斯菲尔德 (Gerhard Hirschfeld) 德国斯图加特大学哲学历史学院教授, 国际二战史研究会主席

言论完全付诸实践实非易事。事实上,像英国、法国等大多数欧洲国家,至少在相当长一段时间内一直强烈赞同殖民主义。以印度尼西亚为例,这个前荷属殖民地的非殖民化道路也走得十分不易。虽然印尼自 1942 年起一直被日本占领,在人口、物资等各个方面都因战争和被占领而损失惨重,而且荷兰本身也被纳粹德国占领,但是,殖民化过程依然很难结束。

总而言之,结束一场战争比开始一场战争要困难得多,这从心理学上也是有据可依的。很多国家,在经历战争或者被占领后,其国民精神和民族性格都可能会受到严重影响,甚至坚忍的心智也可能因战争而受破坏。因此,战后社会重建过程是一个很艰难的过程,而且代价巨大——不仅包括金钱、经济和政治资源上的代价,还包括从整个人类和文化这个高度而言的代价,而且后者的代价更大,影响更深远。

谈到教训,这个很难概括。通常历史学家并不热衷于给出什么教训。历史学家的主要职责是分析历史事件、历史发展、社会结构、心理等,而且需要专业地在相对应的时代大背景下讨论、分析和研究,而不是在没有近距离观察其所处时代的政治和社会大背景下,就匆忙给这些历史分类或随意评价其具有何种决定性意义。

如果一定要说什么教训,我们可以从三个方面进一步思考:其一,侵略总是没有好下场的,别从长远看,即使在眼下也一目了然。无论是希特勒的侵略战争和纳粹德国对欧洲大部分地区的占领,还是日本帝国主义的扩张政策以及随之而来的对邻国的掠夺,结果都以惨败收场。其二,不能信任各种基于种族主义和极端民族主义动机或想法的意识形态,比如,种族优劣论或者国家优劣论,这些论调的危害性极强,我们要高度警觉,它们只会把我们引向灾难的深渊。其三,不要容忍来自其他国家或民族的压迫。

Am 30. Juli 2010 führte die in China überaus renommierte Wochenzeitung Social Sciences in China Press (SSCP) ein längeres Interview mit mir. Anlass war der 65. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Asien (Kapitulation Japans am 15. August 1945). Ich wurde zunächst um eine generelle historische Einschätzung des Zweiten Weltkriegs gebeten. Anschließend wollte die (übrigens ausgezeichnet Englisch sprechende) Journalistin der SSCP von mir wissen, welche politischen Lehren für die Gegenwart aus dem Zweiten Weltkrieg zu ziehen seien. Auf diese für einen Historiker eher ungewöhnliche Frage gab ich drei kurze Antworten, die ich selbstverständlich begründete:

- (1) Aggression and crime do not pay (Aggression und Verbrechen zahlen sich nicht aus);
 - (2) Mistrust ideologies of all kinds (Ideologien sollte man grundsätzlich nicht trauen);
 - (3) Do not tolerate oppression of other nations and ethnicities (Lassen wir keine Unterdrückung anderer Nationen und ethnischen Gruppen zu).
- Zu meiner Überraschung wurde dieses Interview (wie mir chinesische Freunde bestätigten) unzensuriert und auch unkommentiert veröffentlicht.

Stuttgarter Zeitung, 11. Dezember 2010 (Rubrik: Lokales, S. 25)

Drei Büros müssen nachsitzen

Landesbibliothek Der Architektenwettbewerb für den Erweiterungsbau an der Kulturmeile geht in die zweite Runde. Die Entscheidung über das Projekt fällt erst Ende März. *Von Thomas Borgmann*

Der Frankfurter Architekt und Stadtplaner Christoph Mäckler gab sich gestern Nachmittag zufrieden. „Wir haben hier drei hervorragende Entwürfe, die zu Recht gemeinsam an der Spitze stehen“, so der Vorsitzende des Preisgerichts im Architektenwettbewerb um die Erweiterung der Landesbibliothek an der Kulturmeile. Und weiter: „Jetzt müssen diese drei Büros ihre Modelle und Entwürfe überarbeiten. Dabei geht es um die Ausformung der Fassaden, um die städtebauliche Konfiguration an der Kulturmeile und um die Abstimmung mit den Betreibern der Bibliothek.“ Ende März nächsten Jahres werde sich die Jury wieder zusammensetzen, um den Sieger zu küren.

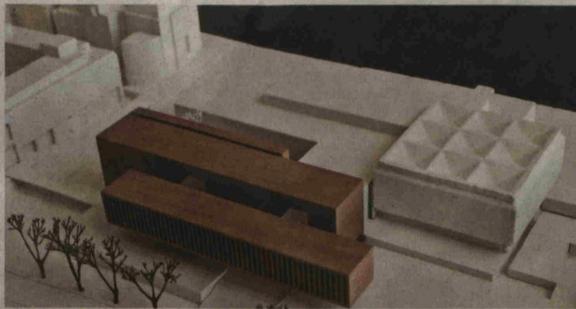
Hinter den Säulen des Vortragssaals der Staatsgalerie, wo das Preisgericht getagt hatte, hörten sich die inoffiziellen Kommentare allerdings etwas anders an. Die Wettbewerbsaufgabe, nämlich für die Landesbibliothek einen 6300 Quadratmeter großen Erweiterungsbau zu planen, weil das vierzig Jahre alte Gebäude aus allen Nähten platzt, sei „eine verdammt schwierige Aufgabe gewesen“, so einer der unmittelbaren Beteiligten. Deshalb hätten einige der 27 Architekturbüros allen Ernstes vorgeschlagen, die in die Jahre gekommene Bibliothek vollständig abzureißen und von Grund auf neu zu errichten. Vor den Augen der Jury fanden diese Ideen jedoch keine Gnade – diese Entwürfe wurden aussortiert.

Einige Büros wollten die Bibliothek abreißen.

Das Züricher Architekturbüro Eckert und Eckert sowie die beiden Stuttgarter Büros Wulf und Partner (Neue Messe, Augustinum am Killesberg) sowie Arno Lederer, Ragnarsdottir und Oei (Hospitalhof) müssen nun in die nächste Runde gehen. Ein erster Preis wurde übrigens nicht vergeben. Dem Vernehmen nach hatte sich OB Wolfgang Schuster für den Entwurf der Schweizer Architekten ausgesprochen, die den Erweiterungsbau als einen Riegel geplant haben, der in einem Neunzig-Grad-Winkel auf die Kulturmeile zuläuft. Damit konnte sich der OB aber nicht durchsetzen.

Das Stuttgarter Büro Wulf und Partner hat vorgeschlagen, die Erweiterung parallel zur Konrad-Adenauer-Straße anzulegen und damit den Fußgängerweg zwischen dem Charlottenplatz und dem Gebhard-Müller-Platz aufzunehmen. Der Stuttgarter Architekt Arno Lederer und seine Mitarbeiter schlagen als dritte Variante einen rechteckigen Block vor, der der bestehenden Bibliothek vorgelagert ist.

Wie wiederholt berichtet, feiert die Landesbibliothek an der Kulturmeile 2015 ihr 250-jähriges Bestehen. Bis dahin soll die Bibliothek, in der rund 4,5 Millionen Bände verwahrt werden, darunter wertvolle Handschriften und Frühdrucke, erweitert und modernisiert werden. Der Neubau ist auf rund 25 Millionen Euro veranschlagt, allerdings sind diese Baukosten noch gar nicht bewilligt – ein möglicher Baubeginn ist völlig offen.



Die drei unterschiedlichen Modelle für die Erweiterung der Landesbibliothek an der Kulturmeile; oben von Wulf und Partner, in der Mitte von den Schweizern Eckert und Eckert, unten der Entwurf von Arno Lederer. Fotos: Achim Zweygarth

WETTBEWERB OHNE SIEGER - NUR DREI ZWEITE PLÄTZE

Preisgericht Eineinhalb Tage lang hat die Fachjury unter dem Vorsitz des Frankfurter Architekten Christoph Mäckler in der Staatsgalerie getagt, dann erst stand das vorläufige Ergebnis fest. Mit im Preisgericht waren unter anderem OB Wolfgang Schuster, die Stadträte von Grünen, CDU und SPD sowie die Vertreter der Landesministerien.

Ergebnis Drei Architekturbüros wurden gemeinsam auf Platz zwei gesetzt: Wulf und Partner (Stuttgart), Lederer, Ragnarsdottir, Oei (Stuttgart) sowie Eckert und Eckert (Zürich). Der vierte Preis ging an das Büro Henning Larsen (Kopenhagen), der fünfte Preis an das Büro Heneghan and Peng (Dublin). Anerkennungen gab es für die Architekturbüros

Schweger (Hamburg), Nagler (München) und Baumschlagger, Eberle, Lochau (Wien).

Ausstellung Alle 27 Modelle sind bis zum 17. Dezember im Vortragssaal der Staatsgalerie zu sehen. Öffnungszeiten: dienstags und donnerstags von 10 bis 20 Uhr, mittwochs, freitags, samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr. tom

Stuttgarter Nachrichten, 11. Dezember 2010 (Rubrik: Lokales, S. 25)

Rennen um Erweiterungsbau offen

Württembergische Landesbibliothek: Kein Sieger beim Architektenwettbewerb – Drei zweite Preise

VON EVA FUNKE

STUTTGART. Einen Sieger gibt es nicht. Dafür wurden beim Architektenwettbewerb um die Erweiterung der Württembergischen Landesbibliothek an der Konrad-Adenauer-Straße gleich drei Büros mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Zwei Preisträger sind aus Stuttgart: das Büro Wulf und Partner sowie Lederer, Ragnarsdóttir, Oei. Der dritte Entwurf stammt von Eckert und Eckert aus Zürich. 27 Entwürfe wurden bei der Ausschreibung des Landes eingereicht. Acht Büros machten auf Einladung mit.

Kriterien, die die Jury bei dem 25-Millionen-Projekt zu beurteilen hatte: Sind die Anforderungen an die Funktionalität erfüllt? Fügt sich die Fassade des Neubaus ins Straßenbild? „Alle Preisträger müssen nachbessern“, sagt Christoph Mäckler, Frankfurter Architekt und Vorsitzender der Jury.

Im Entwurf von Wulf und Partner steht der etwa 20 Meter hohe und 100 Meter lange Erweiterungsbau mit der Längsseite parallel zur Konrad-Adenauer-Straße. Die Fassade nimmt Struktur, Ornamentik und Farbe des Altbaus auf. Beim Vorschlag von Eckert und Eckert steht der Neubau senk-

Alle drei Preisträger müssen ihre Entwürfe nachbessern

recht zur Konrad-Adenauer Straße. Die Fassade ist aus Glas. Der Entwurf aus dem Büro Lederer wirkt am massivsten und steht ohne direkten Bezug zum Altbau da. Die Fassade besteht aus roten Ziegeln.

„Das Rennen ist offen. Es gibt keinen Favoriten“, stellt Joerg Aldinger, Stuttgarter Architekt und Jurymitglied, fest. Die drei Preisträger, von denen keiner zum Kreis der

eingeladenen Architekten gehört, haben etwa drei Monate Zeit, ihre Pläne nach den Wünschen der Landesbibliothek und des Stuttgarter Amts für Vermögen und Bau Baden-Württemberg zu ändern.

Untergebracht werden sollen auf den zusätzlichen 6300 Quadratmetern Magazine, Lesesäle und Bibliotheksräume, in denen die Nutzer Bücher selbst aus dem Regal holen können. Wann der Neubau fertig ist, ist ungewiss. „2015 feiert die Landesbibliothek ihr 250. Jubiläum“, deutet Thomas Knödler, Chef der staatlichen Vermögens und Hochbauverwaltung, einen Wunschtermin an.

▪ Bis 17. Dezember sind alle Entwürfe im Vortragssaal der Neuen Staatsgalerie an der Konrad-Adenauer-Straße zu sehen. Geöffnet: Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag: 10 bis 18 Uhr. Dienstag und Donnerstag: 10 bis 20 Uhr.

IMPRESSUM

Redaktion und Layout: Dr. Jörg Ennen

Birgit Oberhausen

Scans: Grazyna Firley

ISSN: 1615-3820

Anschrift: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Postfach 105441

70047 Stuttgart

Tel: 0711/212-4463 (Ennen)

Fax: 0711/212-4422

Mail: ennen@wlb-stuttgart.de

Internetversion: <http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/wir-ueber-uns/wlb-forum/>